



Marburger Zeitung

Nr. 118 Marburg a. d. Drau Montag, 26. Mai 1941 81. Jahrgang

Zwei furchtbare Schläge für England

Der Angriff auf Kreta eine der kühnsten Waffentaten der Weltgeschichte — Mit dem Riesenpanzer »Hood« versank ein mächtiges Stück Britenstolz

Auf Kreta und bei Island

FOLGENSCHWERSTE DEUTSCHE HELDENTATEN

Rom, 25. Mai.

Der große Erfolg der deutschen Kriegsmarine durch die Vernichtung des größten Kriegsschiffes der Welt, des englischen Panzerkreuzers »Hood«, erfüllt ganz Italien mit größter Freude und Genugtuung. Dieser vernichtende Schlag wird allgemein entsprechend gewürdigt, wie auch der erfolgreiche Kampf der deutschen Streitkräfte auf Kreta.

»Popolo di Roma« schreibt, daß die Engländer durch den Angriff auf Kreta aus ihrem bequemen Schlupfwinkel herausgelockt worden seien und sich nun den wohlgeleiteten Schlägen der Streitkräfte der Achsenmächte aussetzen mußten. Zur gleichen Zeit aber, da die englische Flotte im Mittelmeer stark an Schlagkraft einbüßte, habe die mächtige, vom Führer geschaffene deutsche Kampf-Flotte den Feind gestellt und beslegt. Nichts beweise besser als dieses Ereignis, wie wenig noch von der englischen Herrschaft der Meere übrig bleibt. Mit der Vernichtung des größten Schlachtschiffes der Welt habe die deutsche Kriegsmarine den schlagenden Beweis für ihre technische Überlegenheit geliefert.

Und die englische Blockade?

Madrid, 25. Mai.

Der Sieg des deutschen Schlachtschiffes »Bismarck« über den britischen Schlachtkreuzer »Hood« steht heute in dicken Balkenüberschriften auf der ersten Seite der spanischen Morgenzeitungen.

Der Außenpolitiker der Zeitung »La Vanguardia« schreibt, daß die Engländer bezüglich der deutschen Siege sich bislang immer auf die deutsche Landarmee als der stärksten der Welt berufen konnten, während die britische Flotte auf der Höhe ihres Ruhmes gestanden habe und angeblich nur deshalb keine besonderen Heldentaten habe vollbringen können, weil es an einem ebenbürtigen Gegner gefehlt habe. Diese schönen Gedankengänge, schreibt »La Vanguardia« weiter, seien seit gestern ins Wanken gekommen. Das Auftauchen der »Bismarck« und das Verschwinden der »Hood« seien militärisch und moralisch für England schwerwiegender als die letzten Ereignisse auf dem Balkan. Der britische Widerstand stütze sich letzten Endes auf die Schlachtflotte, Großbritannien besitze zu wenig Panzerschiffe, um ungestraft ein Schiff von der Kategorie der »Hood« verlieren zu dürfen.

Der Marinesachverständige der Zeitung »Solidaridad Nacional« wirft die Frage auf, wie es mit der englischerseits behaupteten Blockade bestellt sein müsse, wenn der letzte Kampf fern von den feindlichen Küsten bei Island habe stattfinden können. Die angebliche Blockade sei vielleicht wirksam, um harmlosen Handelsschiffen den Weg zu verlegen, aber wo bleibe sie vor kriegerischen Einheiten, die fähig und willens seien, sich zum Kampf zu stellen. Der Außenpolitiker der gleichen Zeitung schreibt, daß die erste Episode der Schlacht im Atlantik katastrophal für diejenigen ausgelaufen sei, die sich während

mehrere Jahrhunderte als die Herren der Meere dünkten. Adolf Hitler habe recht gehabt, das Jahr 1941 als das Jahr einer großen Neuordnung in Europa anzukündigen.

Schwimmende Festung

Lissabon, 25. Mai.

Auch die Lissaboner Sonntagsblätter veröffentlichen in sensationeller Aufmachung die Meldungen über die Versenkung der »Hood«. »Diario de Noticias« und »Seculo« bringen Bilder des britischen Riesenschiffes von seinem letzten Besuch im Lissaboner Hafen.

»Seculo« stellt fest, daß dieses größte Kriegsschiff der Welt den berechtigten Stolz jedes Engländers versinnbildlichte und im wahrsten Sinne des Wortes eine schwimmende Festung des Britischen Imperiums darstellte.

Das „deutsche Zeitprogramm“

PLUMPE LÜGEN DES REUTERBÜROS ÜBER KRETA

Washington, 26. Mai.

In der Weltöffentlichkeit, besonders in USA, verbreitet Reuter systematisch die Lüge, »militärische Kreise der USA hätten erfahren, daß die Deutschen ihren Angriff auf Kreta mit der Berechnung begannen, die Insel in zwei Tagen einzunehmen. Dieses deutsche Zeitprogramm sei durch den hartnäckigen britischen Widerstand über den Haufen geworfen.«

Wo und vor allen Dingen von wem deutscherseits eine solche Terminbestimmung gemacht wäre, die »militärischen Kreisen in USA« zu Ohren gekommen sein soll, kann Reuter nicht sagen, weil eine solche Äußerung niemals gefallen ist, sondern aus dem leeren Nichts von der britischen Lügenagentur glatt erfunden wurde. Sogar der Laie wird gespürt haben, daß das deutsche Oberkommando bei allen militärischen Operationen alle

Eventualitäten einkalkulierte und niemals ein genaues Zeitprogramm fixierte. Gerade der Angriff auf Kreta, bei dem die erste Meldung des OKW erst gut vier Tage nach dem Beginn der Operation in die Öffentlichkeit ging, zeigt, wie vorsichtig die deutschen amtlichen Stellen mit ihren Verlautbarungen sind.

Bei diesem plumpen Agitationsmanöver Reuters handelt es sich um nichts anderes als um den verzweifelten Versuch, aus der drohenden neuen Niederlage wenigstens einen Rest an Erfolg zu retten, indem man — wie schon öfters in solchen Fällen — schwindelt, ein erfundenes deutsches Zeitprogramm über den Haufen geworfen zu haben.

„Verlorenes Prestige“

Buenos Aires, 25. Mai.

Die als Sondermeldung im Rundfunk bekanntgegebene Nachricht von der Versenkung des Schlachtkreuzers »Hood« verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt.

Immer wieder kam die Ansicht zum Ausdruck, daß der Verlust des Prestiges Englands als Seemacht nicht wieder aufzuholen sei. Symbolische Bedeutung wurde der Tatsache beigemessen, daß der Schlag England gerade am Empiretag, der auch von der britischen Kolonie in Buenos Aires begangen wurde, traf.

Sämtliche Zeitungen bringen mit großen Überschriften an erster Stelle die Meldungen über den Seesieg Deutschlands. Besonders hervorgehoben wird das Londoner Eingeständnis, daß dies der schwerste Schlag sei, der England seit Kriegsbeginn getroffen habe.

Tödliche deutsche Sicherheit

New York, 25. Mai.

Die Nachricht von der Vernichtung des größten Kriegsschiffes der Welt, des britischen Schlachtkreuzers »Hood«, durch das deutsche Schlachtschiff »Bismarck« bildet die größte Sensation in den USA. In größter Aufmachung berichten die Frühauflagen der New Yorker Blätter über dieses Ereignis. Die deutsche Sondermeldung erschien unter riesigen Balkenüberschriften an erster Stelle.

Der Londoner Korrespondent der United Press erklärt, der Schock für das Britische Empire sei besonders empfindlich, da die Versenkung der »Hood« am 122. Geburtstag der Königin Viktoria erfolgte, der als Feiertag im gesamten Empire begangen wird. Die britischen Verluste durch die Versenkung der »Hood« seien nur mit den Verlusten in der Skagerrak-Schlacht vergleichbar.

Der Washingtoner Korrespondent der »New York Times« schreibt, der Ernst des Schlages gegen die britische Überlegenheit zur See könne hier an dem bestürzten Schweigen gemessen werden, mit welchem die Nachricht von dem Verlust der »Hood« in den Washingtoner amtlichen Flottenkreisen aufgenommen worden sei. Die tödliche Treffsicherheit des »Bismarck« und das anscheinende Unvermögen der »Hood«, wenigstens einen lähmenden Treffer gegen seinen Gegner zu erzielen, werde mit schmerzlicher Überraschung besprochen.

Englands schwarzes Wochenende

Zwei fürchterliche Schläge haben an diesem Wochenende England getroffen. Sie waren umso schmerzhafter, da sie am 122. Todestag der Königin Viktoria, dem von den Briten überall festlich begangenen Empiretag, niedersausten.

In einem kühnen Sprung, der in der Weltgeschichte bisher seinesgleichen nicht hat, nahmen deutsche Fallschirmjäger und Luftlandtruppen den Westen der Insel Kreta ein und im Zusammenwirken mit Verbänden des Heeres wird nun dieser erste große Erfolg planmäßig ausgebaut. Und bei Island wurde das größte Kriegsschiff der Welt, der britische Schlachtkreuzer »Hood«, nach kurzem, schwerem Seegefecht von dem deutschen Schlachtschiff »Bismarck« versenkt.

Unerhörte Schwierigkeiten waren und sind auf Kreta von den deutschen Truppen zu überwinden. Gebirge, verkarstet, ohne Vegetation und wild zerrissen erheben sich bis zu 2500 Meter, Eisenbahnen und einigermaßen gute Straßen fehlen völlig. Dazu hat England die Insel überaus stark befestigt. Seit Jahren schon sind außerdem mit Zustimmung der Athener Regierung Stützpunkte für die britische Flotte und Luftwaffe errichtet und große Brennstofflager angelegt worden. Flakartillerie auf den Bergen sichert die Verstecke in den nördlichen Buchten der Insel. So kämpfen Engländer und Griechen, unablässig verstärkt durch die aus Griechenland geretteten Verbände, unter günstigen Bedingungen. England verfügt nicht nur über gute Flugplätze auf Kreta, es hatte auch die Möglichkeit, mit Flugzeugträgern und von Ägypten her seine Luftwaffe gegen die deutschen Unternehmungen einzusetzen; ferner konnte auch die britische Flotte bei ihrer Überlegenheit zunächst von der See her wirkungsvoll eingreifen. Binnen kurzem freilich waren die englischen Flugplätze zerstört, die Luftherrschaft über dem gesamten Kampfraum von den deutschen Fliegern erobert und ein Großteil der englischen Flotte versenkt.

Kreta schließt die Ägäis nach Süden hin ab. Die Insel hat eine wahrhaft do-

minierende Lage im östlichen Mittelmeer. Von hier sind die Luftwege zu wichtigen Nervenzentren des Empire verhältnismäßig kurz. Nach Alexandrien sind es nicht einmal 600 Kilometer, nach Suez kaum 700 und nach den Ölleitungen von Haifa nicht einmal 900 Kilometer.

Kein Wunder, daß London von dieser neuen Niederlage erschüttert war. Die britische Regierung aber griff nach dem altbewährten Hilfsmittel, das sie für alle ihre verzweifelten Lagen immer bereit hat: eine Flut von Lügen setzte ein. Den Anfang machte natürlich Churchill, der prahlerisch erklärte, die deutschen Truppen seien — aufgerieben worden. Der deutsche Heeresbericht aber warf diese Lüge über den Haufen. Da erklärte Churchill kurzerhand, die deutschen Erfolge seien nur darauf zurückzuführen, daß deutsche Truppen in neuseeländischen Uniformen (!) über Kreta abgesprungen seien. Diese infame Lüge muß auch als ganz besonders dumm bezeichnet werden; denn dem Absprung ging ja eine sehr wirksame Vorbereitung durch deutsche Kampf- und Sturzkampfflieger voraus. Die deutschen Fallschirmjäger sind bekanntlich Verbände der Luftwaffe, ihre Uniformen sind bei verschiedensten Paraden nicht zuletzt den ausländischen Militärattachees gezeigt worden. Sollte Churchill seine Erklärung abgegeben haben, um damit Widerrechtlichkeiten gegen deutsche Soldaten zu entschuldigen oder vorzubereiten, dann kann wohl darauf hingewiesen werden, daß bereits bei früherer Gelegenheit (Rotterdam!) vom Oberkommando der Wehrmacht zehnfache Vergeltung angedroht wurde. Diese Drohung ist nunmehr England in Erinnerung gebracht worden...

Übrigens hatte man vor einem Jahr in London bekanntlich sogar behauptet, deutsche Soldaten seien, als Mönche und Nonnen getarnt, im Feindesland gelandet. Ja, schwer muß England auf Kreta und bei Island getroffen worden sein, daß es sich genötigt sieht, wieder zu Mitteln zu greifen, mit denen es sich unfehlbar dem Gespött der Welt preisgibt.

Kretas Westen in deutschem Besitz

Die Kämpfe entwickeln sich nach der kühnen und einzigartigen Landung planmäßig
Schlachtkreuzer „Hood“, das grösste Kriegsschiff der Welt, versenkt

Berlin, 26. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

»Deutsche Fallschirmjäger und Luftlandtruppen stehen — wie durch Sondermeldung bekanntgegeben — seit den frühen Morgenstunden des 20. Mai auf der Insel Kreta im Kampf gegen Teile des britischen Heeres.

In kühnem Angriff aus der Luft eroberten sie, unterstützt durch Jagd-, Zerstörer-, Kampf- und Sturzkampffliegerverbände, taktisch wichtige Punkte der Insel. Nach weiterer Verstärkung durch Verbände des Heeres sind die deutschen Truppen auf der Erde zum Angriff übergegangen. Der Westteil der Insel ist bereits fest in deutscher Hand. Die Kampfhandlungen verliefen im Zusammenwirken von Fallschirmfliegerverbänden und Verbänden des Heeres weiter planmäßig.

Die deutsche Luftwaffe zerschlug den Versuch der britischen Flotte, in die Entscheidung um Kreta einzugreifen, vertrieb sie aus dem Seegebiet nördlich Kreta, versenkte und beschädigte eine ganze Anzahl feindlicher Kriegsschiffe und errang die Luftherrschaft über dem gesamten Kampfraum.

Italienische See- und Luftstreitkräfte beteiligten sich in enger Zusammenarbeit mit den deutschen Seestreitkräften seit dem 20. Mai an dem Kampf um Kreta und sind an den bisherigen Erfolgen in hohem Maße beteiligt.

Gestern griff die deutsche Luftwaffe wieder mit starkem Erfolg in den Kampf um die Insel Kreta ein, weitere Fallschirmtruppen wurden unter Jagdschutz zur Verstärkung abgesetzt. Kampfflugzeuge bombardierten mit guter Wirkung feindliche Batteriestellungen und Maschinengewehnnester, Baracken, Feldlager und Truppenansammlungen; sie zerstörten mehrere britische Feldstellungen und Funkanlagen, vernichteten zwei Flugzeuge am Boden und versenkten südlich Kreta ein Handelsschiff von 1000 brt.

Wie ebenfalls durch Sondermeldung bekanntgegeben wurde, stieß ein deutscher Flottenverband unter Führung des Flottenchefs Admiral Lütjens im Seegebiet um Island auf schwere britische Seestreitkräfte. Nach einem kurzen schweren Seegefecht versenkte das Schlachtschiff »Bismarck« den britischen Schlachtkreuzer »Hood«, das größte Schlachtschiff der britischen Flotte. Ein weiteres Schlachtschiff der neuesten englischen »King-Georg«-Klasse wurde beschädigt und zum Abbrechen gezwungen. Die deutschen Seestreitkräfte setzten ohne Verluste ihre Operationen fort.

Im Kampf gegen das britische Mutterland bombardierten deutsche Kampfflugzeuge am gestrigen Tage und in der letzten Nacht Werke der Flugzeugindustrie und Hafenanlagen an der englischen Süd- und Südostküste. Sie versenkten zwei Handelsschiffe mit zusammen 3500 brt. und beschädigten zwei große Frachter schwer.

In Nordafrika vernichteten Spähtrupps des deutschen Afrikakorps bei Tobruk unter anderem zwei britische Panzer.

Der Feind flog weder bei Tag noch bei Nacht nach Deutschland ein. Angriffsversuche auf holländisches und norwegisches Küstengebiet hatten den Abschub von zwei feindlichen Kampfflugzeugen durch deutsche Jagdflugzeuge zur Folge.

Berlin, 26. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Samstag bekannt:

Deutsche Kampffliegerverbände versenkten gestern im östlichen Mittelmeer drei britische Zerstörer, beschädigten drei weitere Zerstörer schwer und vernichteten fünf britische Schnellboote in der Suda-Bucht.

In der letzten Nacht richteten sich erfolgreiche Luftangriffe gegen Flugplätze in Mittel- und Ostengland. Ein Handelsschiff wurde durch Bombentreffer schwer beschädigt.

In Nordafrika zerstörten Spähtrupps des deutschen Afrikakorps bei einem Vorstoß ostwärts Sollum zwei britische Panzer und mehrere Geschütze.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwachen Kräften Bomben auf verschiedene Orte Westdeutschlands. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste an Toten und Verletzten. Vor allem in Köln und Düsseldorf entstanden Gebäudeschäden.

Während der Führung des Kampfes gegen England fand der kommandierende General und Befehlshaber eines Flieger-

korps Generaloberst Grauert den Heldentod.

Generaloberst Grauert, der sich besondere Verdienste um den Wiederaufbau der deutschen Luftwaffe erworben hatte, war mit seinem Fliegerkorps maßgebend an den Erfolgen der Feldzüge in Polen und im Westen beteiligt. Als vorbildlicher Soldat und Befehlshaber führte er sein Korps zu den höchsten Leistungen im Kampf gegen das britische Mutterland.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 26. Mai

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an Kapitänleutnant Georg Schewe.

Kapitänleutnant Schewe hat als Kommandant eines Unterseebootes bis jetzt vierzehn bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 92.112 brt. versenkt. Zähigkeit, Ausdauer und Geschick sind die Eigenschaften, die ihm auf verschiedenen Feindfahrten diesen ausgezeichneten Erfolg einbrachten. Auch einzelne

Sonderunternehmungen besonderer Art hat er mit Erfolg durchgeführt.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh ferner das Ritterkreuz an Kapitänleutnant Herbert Kuppisch und Kapitänleutnant Herbert Wohlfahrt.

Kapitänleutnant Herbert Kuppisch hatte als Unterseebootkommandant einen Zerstörer und 17 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit zusammen 90.260 brt. versenkt. Außerdem hat er Minenaufgaben dicht unter der englischen Küste mit Ruhe und Umsicht erfolgreich durchgeführt. Es gelang ihm, selbst auf größte Entfernungen auf Geleitzüge taktisch hervorragend zu operieren und den großen Erfolg zu erzielen.

Kapitänleutnant Herbert Wohlfahrt hat als Unterseebootkommandant insgesamt 22 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 95.977 brt., darunter ein Bewachungsfahrzeug, versenkt. 18 Handelsschiffe mit zusammen 75.477 brt. versenkte er hievon als Kommandant eines kleinen Bootes. Dieser Erfolg mit einem Boot dieses Typs ist einmalig. Besonders geschicktem Operieren auf Geleitzüge und steter Entschlossenheit beim Angriff in dieser Erfolg zu verdanken.

Das britische Schiffssterben

Auch Italien meldet große Seekriegserfolge

Rom, 26. Mai

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: »Unsere See- und Luftstreitkräfte kämpften in enger Gemeinschaft mit den deutschen Streitkräften seit der Nacht auf den 20. Mai im östlichen Mittelmeer für die Besetzung Kretas.

Unsere Torpedoboote haben die in den Wehrmachtsberichten vom Freitag und Sonnabend gemeldeten Gefechte siegreich bestanden und der feindlichen Flotte schwere Verluste zugefügt. Bomben-, Torpedo-, Jagd- und Aufklärungsflugzeuge kamen ununterbrochen zum Einsatz. Bombenziele auf Kreta wurden wiederholt wirksam bombardiert.

Bei zahlreichen Angriffen gegen die zum Schutze der Insel eingesetzten britischen Flotteneinheiten wurden dem Feind die in den Wehrmachtsberichten vom Mittwoch und Freitag gemeldeten Verluste zugefügt.

Die englische Flotte mußte sich infolge der ihr durch die Streitkräfte der Achse zugefügten Verluste nach ihren Stützpunkten zurückziehen.

Aus Nordafrika ist nichts von Belang zu melden.

In Ostafrika wurde der Feind bei Kämpfen im nördlichen Teil des Gebietes von Galla und Sidamo zurückgewiesen, wobei er Verluste erlitten hat. In Oogghidi (Amhara) hat sich eine unter dem Befehl von Oberst Maraventano stehende isolierte Kolonne nach langem, tapferem Widerstand und nachdem ihr die Lebensmittel und die Munition ausgegangen waren, mit Waffenruhe ergeben.

Eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Carlo Feca di Cassato hat im Atlantik drei Handelsschiffe mit zusammen 21.000 brt. versenkt und ein feindliches Kriegsschiff, vermutlich einen Kreuzer, durch ein Torpedo getroffen.

Im mittleren Mittelmeer haben unsere Schnellboote einen Gegenangriff gegen ein feindliches Unterseeboot durchgeführt, das versucht hatte, unsere Geleitzüge anzugreifen, und haben es versenkt.

Im Verlauf der Aktionen im östlichen Mittelmeer haben wir einen Zerstörer und ein Torpedoboot verloren; die Besatzungen konnten fast vollständig gerettet werden.

12.000 Tonnen im Atlantik vernichtet

Britenvorstoß bei Tobruk abgewiesen

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika wurde an der Tobruk-Front in dem von der Division Brescia gehaltenen Abschnitt ein feindliches, von Panzern unterstütztes Sturmtruppenunternehmen im Keim erstickt. Einige Panzer wurden zerstört oder beschädigt. Östlich

Sollum wurden zwei englische Panzer und einige Geschütze zerstört.

Ein feindlicher Luftangriff auf Bengasi verursachte einige Opfer unter der muslimischen Bevölkerung.

Im östlichen Mittelmeer hat das unter dem Befehl von Fregattenkapitän Francesco Mimbelli stehende Torpedoboot außer dem im gestrigen Wehrmachtsbericht erwähnten, in der Nacht zum 22. Mai torpedierten Kreuzer bei demselben Angriff einen zweiten Kreuzer der Dido-Klasse (5450 brt.) versenkt. Anschließend stieß ein unter dem Befehl von Oberleutnant zur See Giuseppe Cigala Fulgosi stehendes italienisches Torpedoboot am hellen Tage auf einen englischen, aus drei Kreuzern bestehenden Verband. Das Torpedoboot griff aus nächster Nähe den Gegner an und torpedierte einen Kreuzer der Gander-Klasse 7 (7270 brt.). Der feindliche Kreuzer wurde in der Mitte getroffen, brach durch die Gewalt der Explosion auseinander und versank.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat also der Feind vom 20. bis 23. Mai vier Kreuzer verloren, von denen zwei von Torpedobooten und zwei von der Luftwaffe versenkt wurden. Weiter wurden zwei Kreuzer von unseren Schnellbooten schwer beschädigt und ein Kreuzer von einem Torpedoboot torpediert.

In Ostafrika verstärkt der Feind im Gebiet von Gala-Sidamo seinen Druck in Richtung auf Soddu. Unsere Truppen leisten zähen Widerstand. In den Südostgebieten von Amara leisten einige unserer isolierten, umzingelten und von allen Seiten von überlegenen Kräften angegriffenen Posten zähesten, heldenhaften Widerstand und wiesen wiederholte Aufforderungen zur Ergebung zurück.

Ein italienisches Unterseeboot unter dem Befehl von Korvettenkapitän Giuseppe Vaccaro hat im Atlantik einen 12.000-Tonnen-Dampfer versenkt.

Schiffsfriedhöfe für England

Britischer Tanker in Flammen

Berlin, 26. Mai

Deutsche Aufklärungsflugzeuge beobachteten am 24. Mai in einer Bucht von Kreta einen großen britischen Tanker, der in hellen Flammen stand. Mächtige Rauchentwicklung zeigte an, daß das Schiff wohl kaum mehr zu retten ist. Außerdem wurden vier gesunkene Transportschiffe festgestellt, deren Masten neben anderen bereits versenkten Dampfern aus dem Wasser ragten.

Die Zufluchtsorte der britischen Schiffe nach der Flucht aus griechischen Häfen waren seit Wochen das Ziel der deutschen Luftangriffe, die zahlreiche Schiffe vernichteten, so daß aus diesen Buchten nunmehr Schiffsfriedhöfe geworden sind.

Das Seegefecht bei Island

Das zweite Treffen deutscher und englischer Schlachtschiffe in diesem Krieg

Berlin, 26. Mai.

Das Seegefecht bei Island stellt das zweite Treffen dar, das sich in diesem Krieg deutsche und englische Schlachtschiffe lieferten. Der erste Zusammenstoß, bei dem die deutschen Schlachtschiffe »Scharnhorst« u. »Gneisenau« ihre Feuer-

taufe empfangen, fand am 9. April 1940 zu Beginn des norwegischen Feldzuges statt, als weitüberlegene britische Flottenstreitkräfte die deutschen Schlachtschiffe abzuschneiden suchten.

Bei dem sich entspinrenden Gefecht kam es zum Artilleriekampf mit dem britischen Schlachtkreuzer »Renown«, der durch Volltreffer schwersten Kalibers beschädigt wurde und abdrehen mußte. Auch diese Operation war unter Leitung des damaligen Vizeadmirals Lütjens als stellvertretendem Flottenchef durchgeführt worden.

Der Schlachtkreuzer »Renown« wurde erst kürzlich im Seeluftgefecht bei Sardinien durch italienische Luftstreitkräfte erneut beschädigt und mußte in den Hafen von Gibraltar eingeschleppt werden.

Griechenkönig aus Kreta ausgekniffen

Berlin, 26. Mai.

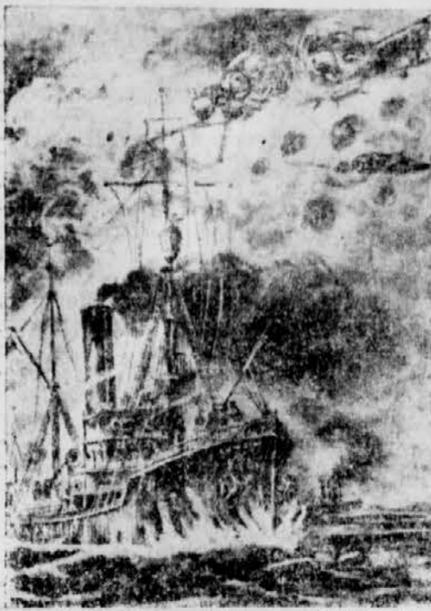
Wie nicht anders zu erwarten war, ist der griechische König auch aus Kreta ausgekniffen, da nun dort geschossen wird. Auch diese Schüsse sind sein Werk, denn er war es, der die Engländer nach Kreta geholt hat, und die Engländer werden, wie der Führer versprochen hat, geschlagen, wo sie angetroffen werden.

Agypten im Kreuzpunkt

Kairo liegt am Kreuzpunkt der britischen imperialen Verbindungen. Die Engländer haben aus Kairo einen Eckpfeiler ihrer weltumspannenden Eroberungen gemacht. Seit dem Sommer 1937 bewältigten die Flugboote der Royal Air Force in regelmäßigen Touren die Strecke London—Kairo in 36 Stunden, erreichten in weiteren 48 Stunden Indien und bald darauf Singapur und Brisbane in Australien. In Alexandria zweigt von der britischen Indien-Australien-Route die Südafrika-Luftlinie ab, die den Reisenden in sieben Tagen nach Johannesburg brachte. Der Suez-Kanal, durch den der britische Schiffsverkehr flutete, steht unter der Kontrolle des englischen Militärs. Das obere Nilland, der Sudan, hat sich England als Kolonialland angeeignet, wenn auch pro forma dort ein britisch-ägyptisches Kondominium stipuliert worden ist, jedoch bestehen die Rechte der Ägypter im Sudan hauptsächlich nur darin, daß sie die Verwaltungskosten tragen dürfen. Seit die Engländer im Jahre 1904 den französischen politischen Einfluß in Ägypten gegen Überlassung von Marokko auszuschalten verstanden, fühlten sie sich als unbestrittene Herren im Nilland und nutzten ihre Stellung rücksichtslos aus. Die Ägypter haben fremde Ausbeutung niemals stillschweigend hingenommen. Schon im Jahre 1895 hatte der Führer der ägyptischen Freiheitsbewegung Mustafa Kemal eine Kampfschrift veröffentlicht mit dem Ziel, Ägypten wieder den Ägyptern zurückzugeben. Er gründete später die vaterländische Partei Habs el Watan, die gegen das britische Joch kämpfte. Aus diesen Anfängen hat sich dann die mächtige Bewegung der Wafd entwickelt, deren Einfluß im Lande, begleitet von ständigen Unruhen, so stark wurde, daß London im Jahre 1936 sich gezwungen sah, nach langem Feilschen die Souveränität Ägyptens unter gewissen einschränkenden Klauseln anzuerkennen. England behielt sich u. a. das Recht vor, Garnisonen zum Schutze des Suezkanals und in der Umgebung von Alexandria zu unterhalten, auch mußte Kairo England außenpolitisch als Bündnis- und Schutzmacht anerkennen. Der Hohe Kommissar, Miles Lampson, nahm den Titel eines britischen Botschafters an, aber er faßte seine Aufgabe nicht als eine diplomatische, sondern als die eines Fronvogtes über Ägypten auf.

Nach Kriegsausbruch ließ sich Kairo zwar, das durch Verträge gebunden war, dazu bewegen, die diplomatischen Beziehungen zum Reiche abzubrechen, weigerte sich jedoch entschieden, Deutschland den Krieg zu erklären.

England lag darauf in ständigem Kampfe mit der Regierung von Kairo, die schließlich erleben mußte, daß die ägyptische Armee von den Engländern als unzuverlässig entworfen wurde. Auch der berüchtigte Secret Service wurde in Aktion gesetzt; ein ägyptischer Ministerpräsident wurde vergiftet, aber der Widerstand gegen den britischen Druck vermehrte sich. Die Ereignisse im Irak haben die Beziehungen noch mehr zugespitzt. England hielt die Verhältnisse in Ägypten für so bedrohlich, daß es sich dazu entschlossen hat, die Goldbestände im Lande nach einem unbekanntem Ort zu schaffen, und der Wafd droht mit einer allgemeinen Gehorsamsverweigerung, falls die ägyptische Regierung das englische Verlangen nach Kriegseintritt Ägyptens nicht energisch zurückweise.



PK-Zeichnung Schimpke-Weltbild (M.)

Angriff auf ein englisches Vorpostenboot

... nachdem ich beobachtet hatte, wie auf dem bewaffneten englischen 3000-Tonnen-Frachter zwei unserer Bombenmitschiffe krepieren, flog der Flugzeugführer das Vorpostenschiff an, welches uns schon die ganze Zeit unter energisches Flakfeuer genommen hatte. Wir hatten Glück, denn schon beim ersten Anflug leistete der Bombenschütze gute Arbeit. Für die Mannschaft wurde es daher Zeit, in die Boote zu gehen. So schreibt der PK-Berichter zu seiner Zeichnung.

Axmann beim Duce

Machtvolle Kundgebung der italienischen Jugend

Rom, 26. Mai.

Am zweiten Tage seines Aufenthalts in der italienischen Hauptstadt wurde Reichsjugendführer Axmann im Palazzo Venezia durch den Duce empfangen. Nach einer herzlichen Begrüßung ließ sich der Duce durch den Reichsjugendführer die Abordnung des HJ-Führerkorps vorstellen, die auf Einladung des faschistischen Parteisekretärs Serena ebenfalls in Rom weilte.

Anschließend wohnte die HJ-Führerabordnung der gewaltigen sportlichen und kulturellen Demonstration der faschistischen Jugend im Forum Mussolini bei. Sie wurden von den 45.000 Zuschauern stürmisch begrüßt. Der Duce erschien zusammen mit dem Reichsjugendführer zu dieser traditionellen Jahreskundgebung der GIL. Diese Kundgebung war eine stolze Bilanz der faschistischen Jugendarbeit im Kriege und ein machtvolles Bekenntnis zur Freundschaft Deutschlands und Italiens. Immer wieder brachten die Zuschauer und die faschistische Jugend Heilrufe auf den Führer und den Duce aus.

Der Heilige Krieg

Marokko und Mandschukuo unterstützen den Irak

Hsingking, 26. Mai.

In einer in Hsingking abgehaltenen Zusammenkunft von 30 führenden Mohammedanern erklärte der mohammedanische Führer Wu die Gründe für den Heiligen Krieg, den das irakische Volk führt. Daraufhin gab der mohammedanische Führer Ma folgende Erklärung ab, die von den Mohammedanern freudig aufgenommen wurde: »Die Iraker kämpfen den Heiligen Krieg gegen Großbritannien. Um ihre Solidarität mit den Irakern und der mohammedanischen Sache zu bezeugen, werden die Mohammedaner Mandschukuos am 4. Juni in Hsingking und in ganz Mandschukuo mohammedanische Demonstrationen veranstalten. Diese Demonstrationen werden zugunsten des Irak und gegen Großbritannien abgehalten.«

Buenos Aires, 26. Mai.

Der Sultan von Marokko hat an die irakische Regierung ein Sympathietelegramm gesandt. Der marokkanische Sender in Tetuan verbreitet laufend Aufrufe zur Hilfeleistung für den Irak.

Irakische Erfolge

Damaskus, 26. Mai.

Das Hauptquartier der irakischen Streitkräfte gab am Sonnabend bekannt: Westfront: Unsere Truppen trafen moralisierte, aus Transjordanien kommende feindliche Truppen und griffen sie an. Nach zähem Kampf wurde der Feind in die Flucht geschlagen. Er ließ auf dem

Schlachtfeld mehrere Verwundete sowie beschädigte Wagen zurück. Unsere Truppen verfolgten den fliehenden Feind. Südfront: Unsere Truppen setzten das Manöver im Umkreis von Bassorah fort. Luftwaffe: Irakische Flugzeuge haben Habbaniyah überflogen und fünf briti-

sche Flugzeuge des Typs »Gladiator« am Boden mit Maschinengewehren beschossen und verbrannt. Unsere Flugabwehr eröffnete das Feuer auf vier Truppentransportflugzeuge und beschädigte sie. Britische Flugzeuge überflogen die Hauptstadt und andere Gebiete.

Kopfflosigkeit in London

Erfolgsmeldungen und schüchterne Eingeständnisse

Berlin, 26. Mai

Die völlige Verwirrung, die der deutsche Angriff auf Kreta in London hervorgerufen hat, spiegelt sich in den Meldungen wider, die das Informationsministerium darüber verbreiten ließ. Der Widerspruch in den Nachrichten, die die britischen Aetherstrategen starteten, beweist neben totaler Kopfflosigkeit das kampfthafte Bemühen, der Welt wieder einmal Hoffnung auf einen englischen Erfolg vorzugaukeln. Nur einige Beispiele vom 20. Mai:

Reuter meldete: »Die kleinen deutschen Einheiten sind nicht in der Lage gewesen, die Besetzung überraschend durchzuführen.«

Dagegen teilte der Londoner Rundfunk mit: »Der Einsatz der deutschen Luftlandtruppen gegen Kreta kam außerordentlich überraschend und übertraf bei weitem übliche Angriffe.«

General Gough blufft: »Die Schlacht auf Kreta verläuft zu unseren Gunsten.«

Hingegen gibt der Londoner Sender zu: »Es gelang den deutschen Luftlandtruppen, wichtige Stellungen zu besetzen.«

Selbst Reuter erklärt: »Fallschirmjä-

ger wurden von den Deutschen teilweise inmitten der britischen Stellungen abgesetzt.«

Luftkommodore Goddard »siegte« trotzdem weiter und behauptet: »Truppentransportflugzeuge müssen Flugplätze haben, wo sie niedergehen können, und sie werden ihnen natürlich verwehrt.«

Der Londoner Rundfunk muß zugeben: »Wellen von deutschen Sturzkampfflugzeugen legten Flugplätze in Schutt und Asche.«

Dessenungeachtet aber hat Kommodore Goddard die Landung schon verteidigt: »In Kreta zerschellen augenblicklich viele Hoffnungen des Feindes, denn er sieht, wie schwierig eine Landung aus der Luft ist.«

Doch Reuter muß um 22 Uhr zu seinem Leidwesen bekennen: »Infolge der Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe, die von den nahen Stützpunkten in Südgriechenland operieren konnte, glückten mehrere Besetzungen.«

Dieser Wirrwarr an Lügnerfolgen und schüchternen Eingeständnissen ist an sich nichts Neues. Es ist die übliche britische Agitationsmethode, die hier wieder einmal ihre Halt- und Hilfslosigkeit unter Beweis stellt.

Kaperfahrt in der Ägäis

Boote kreuzen über dem Tod

ZWEIMAL DIE FEINDLICHE MINENSPERRE DURCHBROCHEN

PK. Hoch steht schon die Sonne, als wir wachgerüttelt werden. Vor uns baut sich eine Ordonnanz auf. »Sie haben in zehn Minuten im Hafen zu sein. Zwei Schiffe stehen unter Dampf und legen um 9 Uhr mit besonderer Aufgabe ab. Minuten später stehen wir vor dem Kommandanten des Unternehmens, der uns die Aufgabe bekanntgibt. Braungebrannt, das Minensuchabzeichen an der Brust, ist er der Typ eines Seemannes, der alles wagt und auch alles gewinnt.

Zauberschiffe im Hafen

Wir eilen in den Hafen, furchtbar neugierig, wie wohl unsere Zauberschiffe aussehen mögen. Lange brauchen wir nicht zu suchen. In dem verlassenen Hafen ankern zwei Kutter, deren Lebensziel es nur noch ist, verschrottet zu werden. Während in dem einen ein »Diesel« seine beklemmenden Stöße pocht, wuppert in dem anderen eine uralte Dampfmaschine. Verrostet, verwahrlost, kann man beiden das nahe Ende auf die Stunde weissagen. Das soll also die Minensuchflottille sein?

Der alte Pott streikt

Pünktlich legen wir ab, das heißt nur der eine Kahn folgt dem Befehl. Der andere schnauft einmal, zweimal, als er

das Kommando »Fahrt voraus« bekommt und resigniert. Inzwischen holpert unser erstes Bot aus dem einsamen Hafen. Wo nur das zweite Schiff bleibt? Wir machen das Minensuchgerät fertig, das der Kapitän kunstvoll aus alten Stahltrössen und gekappten Masten gebastelt hat. Gerade sind wir fertig, schiebt sich unser »Hinkebein« um die Molenecke. Also nun kann es losgehen. Schon können wir uns auf Rufweite verständigen, als unser Ohr ein ungewöhnliches Geräusch aus dem Maschinenraum unseres Schiffes vernimmt. Aufgeregt stürmt der Maschinist nach oben und meldet, daß Welle und Schraube unbrauchbar geworden sind. In diesem Augenblick legt der andere Kahn längs. »Verdammt Schweinerei, so geht das nicht«, meint der Kapitän, setzt das Glas an die Augen und starrt unentwegt die Bucht geradeaus. »Aber so wird es gehen.« »Schauen Sie einmal geradeaus, was sehen Sie dort?« Ich nehme das Glas und blicke in die angedeutete Richtung. Ein Einmaster, der, wie es scheint, einen starken Motor in seinem Bauch hat, läuft flott weg, in die weite Bucht hinaus. »Der ist recht für unsere Arbeit«. Wir lassen unseren alten Wackelkasten liegen und steigen auf den anderen Pott über.



(PK-Baier — Scherl-M.)

So genau treffen deutsche Bomben

Das ist »MaArbeit« deutscher Stukas auf dem griechischen Kriegsschauplatz. Haargenau traf diese Bombe einen feindlichen Transportzug, zerriß den Schienenstrang und zerstörte das Wagenmaterial

Die erste Sperre überwunden.

Der Verfolgte scheint unsere Absicht bemerkt zu haben. Dicht unter der Küste holt er seine ganze Fahrt aus dem Motor. Jetzt gilt's. Wenn wir ihm auf dem gleichen Wege folgen, entkommt er uns. Also seine Route abschneiden. Kurze Befehle, und schon nimmt unser Schiff die neue Richtung ein, die mitten durch die Minensperre führt. Wir ziehen die Schwimmwesten an und starren geradeaus auf die See, die von Minute zu Minute gröber wird. Von unserer Beute ist nichts mehr zu sehen. Plötzlich taucht steuerbord ein schwarzer Gegenstand auf. Bald reitet dieses Etwas auf den Wellenkämmen, bald verschwindet es wieder im Abgrund des aufgeweichten Wassers. Wie ein Magnet zieht es auf uns zu. Noch eine Schiffslänge. Der Steuermann stemmt sich gegen das Ruder, während wir geradeaus starren. Jetzt, doch da klemmt sich eine Welle dazwischen und vorbei ist die Gefahr. War es der Tod? Wir atmen freier. Die erste Sperre liegt hinter uns.

Griechischer Heringslogger ausgemacht

Da schiebt sich schemenhaft vor uns, in dem Regengrau heftig schlingelnd, der breite Bug eines griechischen Heringsloggers auf. Unser Kapitän gibt ihm durch die »Flüstertüte« zu verstehen, daß er beizudrehen habe. Der Grieche will nicht recht und steuert Gegenkurs. Da setzt ihm wer einige Pistolenschüsse vor den Bug, die ihre Wirkung nicht verfehlen. Wir springen in unser Beiboot und setzen auf den beidrehenden Logger über. Der Käptn läßt unseren »Draufgänger« folgen, während wir mit dem Griechen unseren Ausreißer weiter verfolgen, den wir in einer kleinen Bucht ausmachen. Wir gehen längsseits vor Anker und befehlen dem Kapitän, uns zu folgen.

Der Händedruck des Käptns

Die Nacht ist hereingebrochen, als wir den Hafen wieder verlassen. Im Kielwasser unseres Flaggschiffes folgen uns drei seetüchtige Kutter, die der Kapitän aus diesem Schlupfwinkel geholt hat. Rabenschwarz ist die Nacht und da wir keine Positionslichter setzen dürfen, verlieren wir uns. Doch an Bord der gekaperten Schiffe stehen unsere Männer, die durch ihre bewaffnete Anwesenheit die Griechen belehren, die Dunkelheit und bessere Kenntnis des Küstengewässers zu keiner für uns unerwünschten Gelegenheit auszunützen. Wieder geht es über die zweifache Minensperre, wieder erleben wir, angesichts der Tatsache, über dem Tod zu kreuzen, bange Minuten.

In den frühen Morgenstunden laufen wir in den Hafen ein, wo es ein frohes Wiedersehen gibt. Kein Faden ist an uns trocken und zum Umfallen müde torkeln wir von Bord. Der Käptn reicht uns seine harten Seemannshände und ihr fester Druck sagt uns alles.

Kriegsbericht Dr. E. Figlhuber.



(Associated-Preß-M.)

Noch immer Aufräumarbeiten in London

Der letzte deutsche Luftangriff auf die britische Hauptstadt, der als Vergeltung für die Bombardierung deutscher Kultur- und Wohnstätten der Reichshauptstadt Berlin durchgeführt wurde, war in seiner Auswirkung sehr schwer. Wie Londoner Zeitungen selbst schreiben, kriecht der Verkehr in London, trotz des Einsatzes von zehntausenden arbeitenden Pionieren, heute noch dahin. Unzählige Straßen sind infolge der Schuttmassen jetzt noch unpassierbar. Was wir hier auf dem Bilde sehen, sind die Trümmer eines der vielen in diesem Stadtviertel zerstörten Geschäftshäuser.

Verlangt überall die
Marburger Zeitung

VOLK und KULTUR

Freiheitsheld Schlageter

Zu seinem Todestag

Zwanzig Jahre zählte Albert Leo Schlageter bei Ausbruch des Weltkrieges, den er als Freiwilliger mitmachte. 1919 kämpfte er im Baltikum, 1921 in Oberschlesien. Und während des Ruhrkampfes von 1923, als der Feind mitten im Frieden in Deutschland eingebrochen war, stand Schlageter, der seit einem Jahr der NSDAP angehörte, wieder in der vordersten Reihe der Kämpfer. Diese Aktivisten suchten der französischen und belgischen Besatzung Schaden zuzufügen, wo sie nur konnten. Vor allem suchten sie die feindlichen Verbindungsmöglichkeiten zu stören und zu zerschlagen. Durch Verrat fiel Schlageter in die Hände der Feinde und wurde heute vor achtzehn Jahren von den Franzosen standrechtlich erschossen. Was an ihm sterblich war, wurde in seiner Heimat zur Ruhe bestattet, 1931 erstand an der Stelle, wo er sein junges Leben für des Vaterlandes Freiheit hingegeben hatte, das hohe Ehrenmal. Diese Richtstätte ist zu einem Heiligtum des deutschen Volkes geworden.

In den tiefen Schwarzwaldtälern regiert noch der Frühling, der blühende Frühling. Auf Halden und Matten sprießt erst jetzt frisches Grün, Kirschen und Apfelbäume entfalten schein ihre zarten Blüten und das erste melodische Klingen der weidenden Herden schwingt sich in den zartblauen Äther.

Wettergraue Holzhäuser, tosende Gebirgswasser und im ersten Grün prangende Buchen und Eichen, die vereinzelt zwischen dunklen Tannen stehen, begleiten den Wanderer zur Höhe des Gebirgskammes zwischen Breisgau und Hochrhein. Steile Straßen führen dann hinab ins Wiesental, vorbei an zerstreut liegenden Höfen, nach Schönau.

Dieses Städtchen ist es, das die ganze schöne Umwelt berühmt gemacht und dem Herzen des deutschen Volkes nahe gebracht hat. Denn Schönau ist die Heimat unseres Freiheitshelden Albert Leo Schlageter. Auf einer Berghalde, hoch über den breiten Dächern grüßt sein Mahmal, in das die Worte gemeißelt sind: »Saat von Gott gesät, dem Tag die Garben zu reifen...«

Der junge Held, der am 26. Mai 1923 bei Düsseldorf auf der Golzheimer Heide von der tödlichen Kugel in die Knie gezwungen wurde, war ein Sohn dieser Berge, die nun auf sein Grab herunterblicken.

Schon achtzehn Jahre? Oder: erst achtzehn Jahre. War es gestern oder ist es bereits eine Ewigkeit? Es wird wohl beides sein. Dennoch, es wird kein Vergessen geben. Albert Leo Schlageter starb, um Deutschland in tiefster Not ein Beispiel opferbereiter Hingabe, ein Beispiel von Treue und Pflichterfüllung zu geben.

Bei einem Gedächtnistage erhebt sich die Vergangenheit. Sie schaut herein in

diese Stunde, prüfend blickt sie in unsere Seelen.

Und Albert Leo Schlageter ist nicht umsonst gefallen! Großdeutschland ist einig und frei! Die heiligsten Güter der Nation, die Freiheit und das Leben unseres Volkes sind gesichert. Es ist im Sinne des Opfers gelegen, daß es nicht vergeblich sein kann. Die Lebensenergie, die hier scheinbar allzufrüh vernichtet wurde, strömt auf die Nachlebenden über und gibt ihnen doppelte Kraft, auch den gegenwärtigen Freiheitskampf zum endgültigen Siege zu führen. Wir Deutsche von heute dürften es erleben, wie aus tausendfachen Opfern neues Hoffen und eipe ungestüm aufwärtsdrängende Bewegung entstanden ist. Nicht umflört, auf Vollstock sollen bei

diesem Gedächtnistage die Fahnen und Wimpel im Maienwinde wehen, sie sind weniger eine Kundgebung der Trauer über die schicksalhafte Vollendung dieses jungen Lebens, als vielmehr das stolze und freudige Bekenntnis des deutschen Volkes zu Schlageter, als seinem treuen Sohn.

SS-Kriegsbericht Otto Schreiber.

Paganini, Berlioz und das Saxophon

An die Erfindung des bereits 100 Jahre alten Saxophons knüpfen sich einige historische Anekdoten, die weiteren unbekannt geblieben sind.

Es ist ein ungewöhnlicher Zufall, daß mit dem Saxophoninstrument der Name seines Erfinders für immer verbunden ist. Obwohl Adolph Sax, der genau vor 100 Jahren mit seinem ersten Saxophon auf den Plan trat, anfänglich schwer um die Durchsetzung seiner Erfindung zu ringen hatte, konnte er den beginnenden Siegeszug seines Instrumentes doch

noch erleben. Nach seinem 1894 erfolgten Tode wurde das Saxophon von Jahrzehnt zu Jahrzehnt immer populärer. Es verbreitete sich über die ganze Welt. Freilich wurde das Saxophon völlig irrigerweise mit der Jazzmusik und deren Instrumenten in Verbindung gebracht. Damit hatte es aber ganz und gar nichts zu tun. Es war kein Negerinstrument, wie viele Unkundige glaubten. Der Erfinder, seines Zeichens nicht allein Instrumentenmacher, sondern auch ein Meister des Flöten- und Klarinettenspiels, machte seine Erfindung durchaus edlen musikalischen Zwecken dienstbar.

Als Siebenundzwanzigjähriger baute Adolph Sax in der Stille seiner belgischen Heimatstadt Dinant sein erstes Saxophon. Mit leichtem Gepäck, aber voller Hoffnung, begab er sich nach Paris, um dort sein Erfinderglück zu suchen. Doch stieß er anfänglich auf allgemeine Ablehnung. Unterstützung fand er nur bei dem großen französischen Komponisten Hector Berlioz. Aber dieser war damals selbst noch ein Ringender, ein Verkannter und mit Glücksgütern durchaus nicht gesegnet. Einmal gab Berlioz ein Konzert, in dem seine sinfonische Dichtung »Harold in Italien« erstmals mit rauschendem Erfolg zur Aufführung gelangte. Unter den Zuhörern befand sich der große Geiger Paganini. Dieser war demselben entzückt, daß er an Berlioz schrieb: »Ich habe Ihre göttlichen Kompositionen gehört und halte es für meine Pflicht, Sie zu bitten, eine Huldigungsgabe von 20.000 Franken anzunehmen.« Berlioz aber wußte nichts Besseres zu tun, als dieses Geld seinem Freunde Adolph Sax zu übergeben, damit er in Ruhe und Muße seine Erfindung vervollkommen könne.

Durch diese Tat von Berlioz war die Bahn frei für den eifrigen Instrumentenbauer. Aber bald trat eine neue Schwierigkeit ein. Lange Jahre hindurch hatte sich Sax gegen Nachahmungen zu wehren. Er führte eine Reihe von Prozessen. Dank seiner Zähigkeit blieb er jedoch Sieger. Dabei rief er stolz den Richtern zu: »Das Saxophon ist mein! Ich habe es erfunden, wie Euterpe die Flöte erfand!« Sein größter Triumph war seine Berufung auf einen Lehrstuhl für Saxophonspiel am Pariser Konservatorium. Denn sie bedeutete die öffentliche Anerkennung seines Künstlertums.

Späterhin erfand Sax noch mehr Instrumente, wie das Saxhorn, die Saxtromba und das Saxtuba. Eine große Freude ward ihm zu seinem 75. Geburtstag bereitet. Militärkapellen brachten ihm ein Ständchen dar, wobei sie den »Hirtenreigen« aus Rossinis Ouvertüre zu »Wilhelm Tell« auf Saxophonen bliesen. Im Jahre 1937 hat ihm sogar seine Vaterstadt Dinant ein Denkmal errichtet.

Kein Haus
im Unterland ohne
»Marburger Zeitung«

WIRTSCHAFT

Ausfallstor in Europas Wirtschaftsraum

LEIPZIGER FRÜHJAHRESMESSE 1941 EIN VOLLER ERFOLG.

Der Werberat der deutschen Wirtschaft veröffentlichte in Form einer umfangreichen Broschüre das amtliche Ergebnis über die Reichsmesse Leipzig im Frühjahr 1941.

Mit insgesamt 6931 deutschen und ausländischen Ausstellern war die heurige Leipziger Frühjahrsmesse noch stärker besetzt als im Frühjahr 1940. Die Zunahme gegenüber der Herbstmesse 1940 beträgt sogar rund 700 Firmen. Auch die von den Ausstellern insgesamt in Anspruch genommene Fläche war um mehr als 3000 Quadratmeter größer als im Vorjahre, sie bezifferte sich auf zusammen rund 115.000 Meter. Die am stärksten besetzte Messegruppe war die Abteilung Hausrat mit zusammen rund 1400 Ausstellern auf rund 36.000 Quadratmetern. Auf rund 18.000 Metern stellten 1800 Aussteller von Leder-, Schmuck- und Galanteriewaren aus. Die Abteilung Spielwaren, Musikinstrumente und Sportartikel war mit rund 660 Firmen, die Gruppe Papierverarbeitung sowie Textilwaren mit über 800 Firmen vertreten. Dem außerordentlichen Angebot entsprach auch die Zahl der Einkäufer, die sich auf rund 140.000 belief. Von ihnen kamen rund 128.500 aus allen Gauen des Deutschen Reiches, 1900 aus Böhmen und Mähren und dem Generalgouvernement und rund 1000 aus dem Auslande.

Nach den in den Erhebungsbogen der Aussteller gemachten Angaben läßt sich die Gesamtsumme der von der deutschen Kundschaft zur Reichsmesse Leipzig im Frühjahr 1941 erteilten Aufträge auf rund 374 Millionen RM beziffern. Die aus kriegswirtschaftlichen Gründen nicht angenommenen Aufträge der deut-

schen Einkäufer machen nach den Angaben der Aussteller noch ein Vielfaches dieses Betrages aus. Trotz des Dranges nach sofortigem Abschluß von Geschäften rechnen zahlreiche Aussteller noch mit Aufträgen, die sie auf Grund der zur Messe mit der deutschen Kundschaft geführten Verhandlungen für die nächste Zeit erwarten: diese lassen sich nach den Angaben der Aussteller auf rund 70 Millionen RM schätzen.

Das Auslandsgeschäft wurde bestritten von insgesamt 9077 ausländischen Einkäufern, deren Interesse an der Reichsmesse außerordentlich lebhaft war. Die Mehrzahl der rund 3700 Einkäufer aus den besetzten Gebieten benutzte den Besuch der Messe dazu, um mit den Fabrikanten über den Ausbau künftiger Geschäftsverbindungen zu sprechen und sich damit eine Belieferung für die Zukunft zu sichern. Im Durchschnitt aller Gruppen war der Anteil des Ausfuhrgeschäftes am gesamten Messeumsatz diesmal rund 14 v. H., gegenüber 8 v. H. zur Frühjahrsmesse des Vorjahres. Die von den ausländischen Einkäufern entgegengenommenen Aufträge bezifferten sich auf 63 Millionen RM. Zu ihnen treten noch 27,5 Mill. RM Aufträge, die von den Ausstellern auf Grund der während der Messe geführten Verhandlungen nachträglich erwartet werden.

Die vergangene Reichsmesse hat sich, so stellt der Werberatsbericht zusammenfassend fest, als eine wahrhaft europäische Angelegenheit erwiesen. Nach dem Kriege werde sie nicht nur das Ausfallstor für die Erzeugnisse des Großdeutschen Reiches, sondern auch für die des europäischen Wirtschaftsraumes sein.

Die schwarzen Pferde

Roman von Tarjei Vesaas

(3. Vortsetzung)

»Was gibt's, Kane?« Sie geht gerade, wegs auf ihn zu, weil er so fröhlich gewiehet hat, Sankerib und Sabb drehen auch die Köpfe nach ihr, aber da sie nicht kommt, beginnen sie wieder zu fressen.

»Was ist los mit uns, Kanebursche?«

»Hö—hö—hö!« sagt Kane und erzählt gewiß, daß nichts los ist, reibt das Maul an Vivs Arm, streichelt ihren runden, nackten Arm, dann holt er sich ein frisches Büschel Heu.

Und »Hö—hö!« verlangt auch Sabb nach seinem besten Freund. Sie muß gleich zu ihm.

Sankerib ist noch immer allein. Ist nicht er vor allen anderen Vivs Fohlen? Er kaut voll Zorn. Aber es fällt ihm schwer, sich gleichgültig zu stellen, als Viev zu ihm herankommt und ihm ihre beiden Arme um den Hals legt, ihre Wangen an die seine schmiegt. Er bringt es auch nicht fertig, er muß zärtlich zu ihr sein, so gut er es versteht.

Seltsam überkommt es Viev, wie sie so bei den Pferden steht, den schweren, dunklen Tierleib dicht an ihrem. Sie gehört zu Förnes, das spürt sie, sie ist ein Feindknechtskind. Was ist denn nur an diesen Pferden daran? Sie sind groß und ruhig und schön gebaut und stark — ja,

und dann ist sie eben einfach die Tochter von Ambros Förnes, das ist es. Sie streichelt Sankerib zart, leise mit dem ganzen Arm.

Den ganzen Tag könnte man bei den Pferden sein! Sie und Leiv wechseln sich gegenseitig in der Stalltour ab. Und auch im Fahren lösen sie einander ab. Die Leute haben es sich abgewöhnt, sie anzustarren, wenn sie von Onoft oder von Flaa Reisende holt.

Viv nimmt eine Bürste und beginnt ihren Pferden Hals, Rücken und Lenden zu striegeln. Und als sie nach einer Weile schön genug sind, bleibt sie trotzdem noch bei ihnen stehen. Es gibt nichts Beruhigenderes auf der Welt als das Geräusch Heu kauender Pferde.

Jemand schiebt die Tür auf, Ambros, Halvor Flaa wohl endlich weggefahren. Viv sieht, wie es mit ihm steht. Nun war »Oh, da bist du?« sagt er.

Sie antwortet nur mit einer winzigen Neigung ihres Körpers, dann wartet sie. Der Vater hat getrunken.

Er sagt jäh: »Dein Halbbruder da draußen starrt mich schon bald kaputt, sein ganzes Gesicht ist fast nur noch Auge.«

Viv wird rot.

»Daß du so sagen magst!« Ambros starrt seine Tochter stier an. Er ist ein großer, schöner Mann. Viv drängt in ihn:

»Wie hast du gemeint?«

»Bloß, daß du es leicht hast, weil du dich nicht so anstarrn lassen muß.«

Aber sie läßt ihn nicht aus.

»Du hast Kjell gern!«

»Wer sagt das?« will er sich wehren und behaupten.

»Und Mabb mit.«

»Was soll das heißen?«

»Und ihre Mutter dazu, Vater!«

»Sie kam zu mir und Halvor in den Keller. Und nörgelte. Weißt du, was sie gesagt hat? Und was ich gesagt habe?«

»Vater!« ruft die Tochter bang. »Du weißt nicht, was du sagst.« Sie hält ihn fest, als ob sie fürchtete, ihn just in diesem Augenblick zu verlieren.

»Du hast nämlich getrunken«, sagt sie, »du bist nicht Herr über dich.«

»Weißt du, was sie vor einer Stunde zu mir gesagt hat?«

»Nein, aber du lügst dir selbst etwas vor, Vater, hörst du?«

»Daß es sie freuen würde, wenn morgen die Pferde tot im Stand lägen, damit endlich einmal Schluß wäre mit der Pferdettollheit.«

Viv gibt es einen Riß.

»Nein, so wie du soll ein Mädels sein!« tobt der Vater los und verliert den Faden. »So ein Pierdebursche, wie du einer bist, da kannst du zehnmal ein Mädels sein.«

»Sie kann doch nicht dafür, daß sie nicht so ist wie wir —.«

»Sie kann dafür, umsonst muß ich mich nicht so anstarrn lassen, daß es zum —, hackt er zu, redet aber nicht aus. Der sanfte Kane scheint irgend etwas zu wollen. »Hö—hö—hö!« sagt er

ruhig und dreht den Kopf nach den zwei Menschen.

Diesem Laut kann Ambros nicht widerstehen. Sein Gesicht erhellt sich ein wenig, in seinem Innern quillt etwas auf, über das Bier hinweg, er muß zu seinem Kane und ihn streicheln.

Viv geht, Achi, wie verkehrt war das alles! Mit Vater. Und mit ihm und Lisle. Aber wie konnte man wünschen, daß die Pferde tot daliegen sollten —! Warum hatte er sie dann genommen? Er hatte sie gern. Und er hat sie sicher noch immer gern. Arme Lisle, die hier gewissermaßen als Fremde herumging — sie hatte einmal einen gefangenen jungen Elch gesehen, genau solche Augen wie dieser Elch hatte Lisle, dunkel und schein und gleichsam feuchter als die anderer.

Und so sind auch die von Mabb und Kjell. Hilflöse Tieraugen sind das, man muß sie mögen.

Auf der Straße unten poltert ein Wagen. Viv erwacht aus ihren Gedanken. Bestimmt ist es Leiv, der zurückkommt. Ja, da sieht sie den Sular, wild flattert seine Mähne im Lauf. Der Wagen hinterläßt kleine Staubwolken, die in das Kleefeld rollen und sich verflüchtigen.

Viv wird schon froher ums Herz, wenn sie das stattliche Pferd nur sieht. Es ist etwas daran an diesen Prachtgäulen, auf die der Vater so versessen ist. Da mag Halvor Flaa behaupten, soviel er will — seine Falben, das seien Droschenpferde, jawohl.

AUS STADT UND LAND

Aufbau der Volkswohlfahrt

DIE BISHERIGEN LEISTUNGEN — I. ARBEITSTAGUNG IN MARBURG

Marburg, 26. Mai.

Im Rahmen der Rückgliederung der Untersteiermark ins Reich hat das Amt Volkswohlfahrt im Steirischen Heimatbund einen verantwortungsvollen und arbeitsreichen Auftrag erhalten, dessen Erfüllung die zum Wochenende stattgefundene I. Arbeitstagung galt.

Der Leiter des Amtes Volkswohlfahrt Pg. Dr. Neumann konnte in seiner Eröffnungsansprache neben sämtlichen Amtsleitern der Untersteiermark und den hier eingesetzten Schwestern des Reichsbundes der freien Schwestern den Gauamtsleiter der NSV Pg. Dr. Leinich begrüßen. Pg. Dr. Leinich gab in seiner Rede einen Überblick über die Aufgaben und über das Ziel der Arbeit in der Untersteiermark. In der Zielsetzung hob er besonders die Errichtung von Kindertagesstätten, Mutterberatungsstellen und Hilfsstellen für Mutter und Kind hervor und gab den Mitarbeitern die allgemeine politische Ausrichtung für ihre zukünftigen Aufgaben.

Anschließend berichteten die Amtsleiter über den bisherigen Erfolg ihrer Tätigkeit und es kann das Amt Volkswohlfahrt stolz sein auf die Leistungen, die in den wenigen Wochen des Bestehens vollbracht wurden. Nicht weniger als 65 Kindertagesstätten sind im Entstehen, von denen ein Teil bereits in Betrieb genommen wurde. Die Kindertagesstätten erfreuen sich eines regen Besuches und die Kinderzahl, die damit in die tägliche Obhut der Volkswohlfahrt gegeben wird, ist in ständigem Steigen begriffen, sodaß an der weiteren Errichtung von Kindertagesstätten eifrig gearbeitet wird.

Aber auch das Hilfswerk Mutter und Kind ist in stetem Aufbau begriffen. Mit der Erfassung und Betreuung der werdenden Mütter ist die Einrichtung von Mütterberatungsstellen verbunden, die in den nächsten Tagen bereits mit ihren wöchentlich mehrmals stattfindenden Sprechstunden beginnen. Neben der kostenlosen ärztlichen Betreuung erhalten die Frauen Rat und Hilfe in allen die Entbindung betreffenden Fragen. Wertvolle Vorarbeit haben hier die Reichsbundschwestern der NSV durch ihre Hausbesuche und ihre Arbeit in den Familien bereits geleistet.

Mit der Errichtung von über 110 Hilfsstellen für Mutter und Kind wird der Beweis erbracht werden, daß die vorbeugende Gesundheitspflege des deutschen Volkes kein leerer Begriff ist. Die Verschickung der Mütter und Kinder zur Erholung in Heime und auf das Land werden neben den vielen anderen Betreuungsaufgaben die Hauptarbeit bringen, denn in der gesundheitsfördernden und erzieherischen Arbeit an der Familie wird die Grundlage geschaffen für den Bestand unseres Volkes.

So wird in 153 Ortsgruppen der Untersteiermark die Volkswohlfahrt in ihren Grundzügen auf- und ausgebaut, bis sie alle die großen Aufgabengebiete der NSV übernehmen und durchführen kann. Viel ist bereits durch die unermüdete Arbeit der Amtsleiter und Schwestern sowie vieler ehrenamtlicher Mitarbeiter geleistet worden.

Ordnung im Betrieb

AKTION DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Deutsches Leben durchflutet wieder die heimgekehrte Untersteiermark. Die Bildung des neuen deutschen Lebensstils der schaffenden Menschen setzt im Betrieb ein. Die Erziehungs- und Bildungsarbeit, die während des Werktales auf den Arbeiter einwirkt, beeinflußt sein ganzes persönliches Leben.

Das Arbeitsgebiet »Gesundes Schaffen« hat zur Sofortaktion »Sauberkeit, Ordnung, Sicherheit im Betrieb« aufgerufen und verfolgt damit vor der Gestaltung einer rein äußeren Umwelt eine Umwälzung in der inneren Einstellung der Schaffenden zu allen Fragen des Lebens. Es geht hier um die Haltung der Menschen, um die freudige Bejahung der neuen Weltanschauung, die dann immer auch die Materie der Umwelt formt.

Die deutsche soziale Arbeitsraumgestaltung unterscheidet sich im Wesentlichen von ähnlich scheinenden Bestrebungen in anderen Ländern dadurch, daß dort meist aus Reklamegründen »Wohlfahrtseinrichtungen« für die Arbeiter geschaffen werden, denen meist die innere Beziehung zu den Schaffenden fehlt,

stet worden. Ihnen allen galt auch der Dank, den der Amtsleiter Pg. Dr. Neumann in den Schlußausführungen zum Ausdruck brachte.

Größere Aufgaben aber stehen noch bevor. In nimmermüdem Einsatz werden neue Männer und Frauen des Steirischen Heimatbundes auch diese, in Gemeinschaft mit den alten Mitarbeitern, meistern. So wird hier in gemeinsamer Arbeit der Sozialismus zur Wirklichkeit und damit zu einem Segen für das ganze Volk.

während es bei uns die deutsche Arbeitsidee selbst ist, die sich auch ihre Welt prägt und in ihr immer lebendig bleibt. Darin liegt auch der tiefe Sinn, wenn wir bei allem, was entstehen soll, die Gefolgschaft zur freiwilligen Gemeinschaftsarbeit an der Gestaltung der Arbeitsstätten auffordern. Alles, was wir in Wahrheit besitzen wollen, müssen wir miterwerben und dürfen es uns nicht bloß schenken lassen. Am Arbeitsplatz, den sich der Arbeiter selbst in Ordnung bringen hilft, schafft er mit weitaus größerer Liebe und Hingabe, als an jedem anderen. Wenn in Deutschland Millionen Arbeiter durch »Schönheit der Arbeit« in ihren Betrieben wahrhaft heimisch wurden, so ist dadurch der beste Teil zur Überwindung des Klassenhasses und der Klassengegensätze geleistet worden. Sie hat Gemeinschaftssinn gebildet und zur Volksgemeinschaft erzogen.

Die Untersteiermark und ihre Bewohner werden wieder deutsch. Mit »Sauberkeit, Ordnung, Sicherheit im Betrieb« tun wir den ersten Schritt hin zur deutschen Arbeits- und Lebensidee. Ing. Knauer.

Stadttheater Marburg/Drau

Nach den bisher so erfolgreichen Gastvorstellungen des Ensembles der Grazer Städtischen Bühnen und des Steirischen Landestheaters Graz auf dem Gebiete der Oper und des Dramas folgt nunmehr Mittwoch, den 28. Mai die heitere Muse in Form eines »Bunten Abends«.

Operetten-Kleinkunst, fröhliches Allerlei und Tanz bilden einen abwechslungsreichen Reigen, der in einer vielversprechenden Vortragsordnung dem Vergnügungsbedürfnis voll Rechnung tragen wird.

Da die Kartennachfrage für diese Vorstellung bereits sehr rege ist, wird es nötig sein, sich rechtzeitig Plätze zu sichern. An der Tageskasse des Stadttheaters (Burggasse 27) findet täglich der Kartenvorverkauf von 10 bis 12.30 und von 15 bis 17 Uhr statt.

Marktrundschau der Landesbauernschaft Südmärk

Wenn der Einzelne heute erhöhten Wert auf Vitamine legt, so will das nicht bedeuten, daß damit das Wunderrezept gefunden sei, um ansonsten auf eine bekömmliche Nahrung Verzicht zu leisten. Dies will nur heißen, daß wir mit der Zufuhr von Vitaminen die richtige lebendige Abwechslung in unsere Speisefolge bringen, die notwendig ist, um den Organismus gesund und leistungsfähig zu erhalten. Wenn wir heute Gemüse einkaufen, wird die frühere Unterscheidung zwischen Teilen des Gemüses, die Verwendung finden, und denen, die in die »Kaspele« wandern, oft nicht mehr zutreffen, da heute auch Gemüsebestandteile als wertvoll erkannt wurden, die man früher als wertlos entbehren zu können glaubte. Wenn wir nur an den zarten Kohlrabi denken, ist es selbstverständlich, daß auch die Blätter feingehackt unter das Gemüse vermischt werden. Mit den Karfiolblättern läßt sich ein ausgezeichnetes Gemüse herstellen,

das milde und angenehm schmeckt, und dem ähnlich beschaffenen Spinat ein anderes Gemüse zur Seite stellt. Ebenso werden wir es in kurzer Zeit mit den Schoten der jungen Erbsen halten, die für die Suppe verwendet werden. Auch beim Putzen der Gemüse muß man mit der genügenden Vorsicht zu Werke gehen, damit nicht wertvolle Teile geschädigt werden; die zarten Karotten werden nur gut gewaschen und dann gleich geschnitten, weil ein Schaben nicht nur überflüssig ist, sondern auch zuviel Nährwerte zerstören würde. Neben Spinat, der gerne auch mit Kartoffeln in Verwendung gebracht wird, — wir erwähnen die Spinatkartoffelsuppe oder die Spinatkartoffelknödel — wird reichlich von dem beliebten Schnittsalat eingekauft. Hauptsalat spielt daneben ebenfalls eine Rolle. Weil die Hausfrau einem zu hohen Ölverbrauch aus dem Wege gehen will, wird die Salatsoße in ihrer Zusammensetzung des öfteren wechseln. Zitronensaft gilt hierbei als die beste Zutat. Rhabarber wird schon in größeren Mengen angeliefert, was den Wünschen nach Obst sehr entgegenkommt. Die Stengel nehmen in allerlei schmackhaften Gerichten für den Nachtisch als Obstersatz ihren Platz ein, sehr im Gegensatz zu den Blättern, die dem menschlichen Verzehr nicht zugeführt werden dürfen. Wenn wir heute Gemüse einholen, wollen wir vor allem darauf sehen, daß die Ware restlos ausgenützt wird. Mancherlei Wildgemüse wie Sauerampfer, Löwenzahn usw. werden auch zu Suppen oder Gemüse herangezogen. Eine Handvoll Sauerampfer stellt eine Beigabe zu dem ausgezeichneten Frühlingsalat dar, dessen Hauptbestandteile Spinat und Schnittsalat zu gleichen Teilen bilden. Petersilie, Zwiebel, Schnittlauch, eine Prise Zucker, ein wenig Salz, Zitronensaft stellen die Würze zu diesem Salat dar, dessen Bestandteile gewaschen und in feine Streifen geschnitten werden. Zwei Eier werden gekocht und geviertelt und zusammen mit Vollkornbrot und Butter steht ein ausgezeichnetes Nachtisch bereit.

Die Kartoffeln bedürfen jetzt beim Eintritt der wärmeren Jahreszeit besonders sorgfältiger Überprüfung. Kartoffeln, die gut überwintert wurden, lassen sich jetzt noch ebenso wie im Winter zu allen Speisen verwenden, wenn auch Kartoffelknödel, -nockerln und dergleichen jetzt lieber zubereitet werden als Salzkartoffeln, da die Kartoffeln manchmal von ihrem schönen Aussehen eingebüßt haben.

Achtung Schwarzsender!

Die Erfahrungen des Krieges veranlassen das Oberkommando der Wehrmacht zu folgender Warnung:

Schon im Frieden ist das Schwarzsenden mittels einer Funkanlage grundsätzlich mit Zuchthausstrafe bedroht.

Im Krieg stört jedes Schwarzsenden die für die Landesverteidigung unerläßlichen Maßnahmen der Wehrmacht und leistet damit dem Feind Vorschub. Wer im Kriege schwarzsendet, stellt sich daher außerhalb der Volksgemeinschaft und hat damit zu rechnen, als Landesverräter mit Zuchthaus oder Todesstrafe bestraft zu werden.

Dies gilt ohne Rücksicht auf die Per-

Marburger Stadttheater

»Minna von Barnhelm« — »Der Strom« Das Steirische Landestheater zu Gast

Wenige Tage nur nach dem Eröffnungsgastspiel der Grazer Städtischen Bühnen mit Grillparzers »Der Traum ein Leben« kommt die zweite repräsentative Bühne der Gauhauptstadt, das »Steirische Landestheater Graz« zu Besuch nach Marburg. Damit wird der Aufführungsreigen eröffnet, der fortan das steirische Unterland mit dem übrigen Teil des Gaues auch kulturell und künstlerisch verbinden wird.

Als Wanderbühne mit ihrem ständigen Sitz in Graz ist das Landestheater die Volksbühne im wahren Sinn des Wortes. Sie wird vor allem berufen sein, auch kleinere Orte an dem lebendigen Pulsstrom des deutschen Kultur- und Kunstlebens teilnehmen zu lassen, die ansonst keine Möglichkeit hätten, echte und gute Leistungen zu sehen.

Kunst soll ja nicht nur unterhalten, sie soll den Menschen auch erheben und erziehen. Zu dieser hohen Aufgabe bekennt sich das Landestheater. Im Sinne der nationalsozialistischen Kulturauffassung ist das Beste gerade gut genug, um ins Volk hinausgetragen zu werden. Gleiches sollen die geistigen Güter der Nation alle umfassen und erfreuen.

In diesem Sinne wurden auch die beiden Stücke gewählt, die diesen Samstag und Sonntag die erste Bekanntschaft mit dem Landestheater vermitteln.

»Minna von Barnhelm« oder »Das Soldatenglück« hat Lessing sein heiteres Meisterwerk genannt. Und das Glück, wie es sich wandelbar an die Fersen eines Menschen hängt, wird in dieser unvergleichlichen Bühnendichtung wahrlich in allen seinen Launen vorgeführt. Allerdings ist dieses Lessing'sche Glück nicht blind, sondern wie es in einem guten Theaterstück sein muß, verläuft alles nach seiner bestimmten Ordnung. Glück ist bei Lessing so etwas wie eine zwangsläufige Folge von entschlossenem, ehrlichen Leben. Darum steht uns diese »Minna von Barnhelm« auch heute noch so nahe. Es sind Grundsätze, die uns scheinbar einengen, die wir aber doch zutiefst bejahen. Das Stück hat eine Moral, die nie verstimmt, weil sie nie aufdringlich wird. Lessing greift seinen sittlichen Standpunkt manchmal selbst an, jedoch nur, um dann sogleich die Gegenwirkung aufzuzeigen. Und sofort kommt wieder alles ins Lot.

Das launische Soldatenglück des wackern Majors Tellheim, der erst seine Minna verschmäht, weil er abgedankt und, wie er meint, nicht im Vollbesitz seiner Ehre ist, zwingt ihn bald darauf, seine Grundsätze aufzugeben, um die scheinbar verarmte Minna zu beschützen, als diese entschlossen ist, ihr gefährdetes Glück durch eine Täuschung zu korrigieren. Doch gelingt ihr dies nur solange, bis sie selbst wider ihren Willen in den Verdacht gerät, ihrem Tellheim nur nachgereist zu sein, um sich von ihm zu trennen. Und Minna muß gestehen, daß sie Tellheim nur getäuscht hat und dadurch

erst, nachdem die Ehrlichkeit auch in diesem Punkt gewahrt worden ist, wird Tellheim völlig überzeugt. Es gehört zu den reizvollsten Szenen der deutschen Bühnenliteratur überhaupt, wie Lessing hier den Faden der Handlung mit sicherer Hand lenkt und den Knoten schürzt. Schon gar, wenn der Aufführung jenes unentbehrliche Maß von Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit eignet, wie es im Gastspiel des Steirischen Landestheaters zum Ausdruck kam. Die Mission des Landestheaters, bestes deutsches Kulturgut ins befreite Unterland zu tragen, konnte nicht gültiger vor Augen gestellt werden. Wir freuen uns mit allen denen, die gekommen waren, diese Aufführung mitzuerleben. Leid aber darf es denen tun, die sie versäumten. Es ist heute ein doppelter Gewinn, mit dem sicheren Gefühl ins Theater zu gehen, nur Abgerundetes und Vorbildliches zu sehen. — Diese Aufgabe des Steirischen Landestheaters kann besonders im Unterland nicht hoch genug eingeschätzt werden. Es bleibt daher zu wünschen, daß dieser Leistungseinsatz von allen verstanden und stets durch einen zahlreichen Besuch vergolten werde.

Um die Aufführung als solche hatten sich vor allem verdient gemacht Margarete Coelestin als Minna, die ihr Fräulein von Barnhelm mit dem ganzen Reiz eines selbst die List nicht verschmähenden liebenden Weibes ausstattete. Ihre Darstellung kannte auch alle jene Halb- töne der Gefühlswelt, die erst das volle Bild der Persönlichkeit ergeben, sowie

Heinz Liefers, dessen Geradheit und sture Grundsätzlichkeit auch das beinahe Beängstigende eines solchen Charakters gut in Erscheinung treten ließ. Als Gegenstück das Paar Wachtmeister Werner und sein »Frauzimmerchen« Franziska, die von Dr. von Xyländer und Gerda Bundesmann sehr lebendig und farbig auf die Bühne gestellt wurden. Ein Just, vierschrotig und kantig und doch mit dem berühmten süßen Kern in rauher Schale war Josef Albin. Den Wirt mimte Josef Häusle so, daß ihm die Geriebenheit aus allen Poren drang. Vorzüglich auch Germaine Rumovi als Dame in Trauer. Ein gut pointierender Riccaut war Walter Simmerl. Die verdienstvolle Spielleitung Dr. v. Xyländers und das geschmackvolle Bühnenbild Karl Brouseks seien gleichfalls lobend erwähnt.

Der zweite Abend brachte eine Aufführung von Max Halbes »Der Strom«. Damit wurde dem bei Danzig geborenen Dichter der »Jugend« auch auf der Marburger Bühne noch eine nachträgliche Ehre zu seinem im Herbst 1940 begangenen 75. Geburtstag zuteil.

Die Scholle der Heimat und ihr uraltes Menschentum gibt besonders diesem Stück Max Halbes das Gepräge. — Verbunden mit dem Element des Stromes ist das Geschick des Deichhauptmannes Peter Doorn. Ein Drama wilden Kampfes gegen seine beiden Brüder spielt sich vor unseren Augen ab, die Peter um ihr väterliches Erbe betrog. Dafür muß dieser

son und das Alter besonders für schwarzsendende Funkamateure, selbst wenn sie glauben, nur belanglosen Text zu senden.

Darum: Achtung Schwarzsender! Schwarzsenden ist Landesverrat!

Am 80. Geburtstag. Vorigen Samstag feierte der Oberst i.R. Jakob Razlag in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Als junger Offizier der einstigen österreichisch-ungarischen Armee diente er meist in alpenländischen Infanterieregimentern, zuletzt in Klagenfurt. Nach dem Weltkrieg zog er sich nach Marburg zurück, wo er gemeinsam mit den schon verstorbenen Obersten Lebar und Schmidt und anderen verdienten Kameraden den „Verein der pensionierten Offiziere, Militärbeamten, deren Witwen und Waisen“ gründete. Es war dies die erste Organisation der Militärpensionisten im ehemaligen Jugoslawien überhaupt. Der Jubilar wurde für seine Verdienste zum Ehrenvorsitzenden des genannten Vereines gewählt.

Im Todesfälle. In Marburg starb am Samstag Frau Franziska Bayer-Swaty im Alter von 78 Jahren. Ferner verschieden am 24. d. in Marburg die 83-jährige Schuldienerswitwe Juliane Kocbek, der 68-jährige Private Karl Vesnar und die 58-jährige Eisenbahnerswitwe Josefine Pletersek.

Im Appell der volksdeutschen Jugend in Mährenberg. In Mährenberg fand am 25. d. der erste Appell der volksdeutschen Jugend statt, zu dem auch Bundesjugendführer Schilcher und Bannführer Aumayer erschienen. Fanfaren des Jungvolkes eröffneten die Kundgebung, zu der die Jungen und Mädels in einem großen Viereck angetreten waren. Bundesjugendführer Schilcher sprach über den Kampf der letzten Jahre bis zur Befreiung der Untersteiermark und umriß die Aufgaben, die an die deutsche Jugend im Rahmen des Steirischen Heimatbundes gestellt werden. Das Lied der Jugend und ein Marsch durch Mährenberg beendigten die eindrucksvolle Kundgebung.

Im Zusammenkunft der Frauenschaft in Luttenberg. Dieser Tage fand in Luttenberg eine Zusammenkunft der Frauenschaft statt. Worte der Begrüßung sprach die Frauenführerin Michelißsch, worauf Pg. Lill vom Führungsamt I das Wesen der Frauenarbeit umriß. Ueber das Wesen der Propaganda sprach Pg. Reichmann. Das Bild des künftigen Luttenberger Kindergartens entwarf Pg. Schilch, der Leiter der NSV, während Kreisfrauenschaftsführerin Frau Schubitz einen herzhaften Appell zur Mitarbeit an alle anwesenden Frauen und Mädchen richtete.

VOR DEM RICHTER

Keine Eheverweigerung wegen Altersunterschieds.

Das Oberlandesgericht München hatte sich mit einer Beschwerde des Verhaltens eines Standesbeamten zu beschäftigen.

sein Weib an den zweijüngsten Bruder Heinrich verlieren, der unverhofft zurückkehrt, nachdem er einst Renates wegen das Haus verließ. Renate bittet Heinrich auch jetzt wieder, zu gehen. Die Kraft des Eisganges, der das Land bedrohte, scheint zur gleichen Zeit gebrochen. Da tritt Jakob, der jüngste Bruder, als Rächer auf. Er eilt zum Deich, um ihn zu durchstechen. Peter aber wirft sich ihm entgegen und gemeinsam finden die Brüder im Strome den Tod. Peters üble Tat ist gesühnt. Er hat das Land vor der Vernichtung bewahrt.

Die Aufführung wurde getragen von der wichtigen Gestalt des Deichhauptmannes, den Josef Albin als den brutalen Gewaltmenschen zeichnete, der nicht nach Recht und Gerechtigkeit fragt, denn seine Kraft bedarf der Widerstände, um sich zu bewahren. Ihm an der Seite sein Weib Renate, das Margarete Coelestin mit feiner Zurückhaltung auch in den leidenschaftlichen Szenen gab. Ein besonderes Lob aber spenden wir Kurt Marschall, der mit der schwierigen Rolle des Jakob Doorn bewies, welch schöne Früchte seine Begabung zu tragen vermag. Sicher in der Charakterisierung war der Heinrich Herbert Köchlings, trotz seiner vom Dichter vorgeschriebenen Passivität. Walter Simmerl gab dem Ohm Reinhold ein ganzes Geschehen bestimmendes Profil. In der Episode stark und eindringlich war auch Germaine Rumovi als Großmutter Doorn. Die Hanne der Evelynne von

der einen Aufgebotsantrag mit der Begründung abgelehnt hatte, daß die geplante Eheschließung wegen des Altersunterschieds der Verlobten dem gesunden Volksempfinden und der nationalsozialistischen Auffassung vom Wesen der Ehe zuwiderlaufe. Der Bräutigam war 34 Jahre, seine Braut fast 13 Jahre älter.

TURNEN UND SPORT

Feiertage des Jugendsports

Millionen Jungen und Mädels wieder beim Reichssportwettkampf

Auf allen deutschen Turn- und Spielplätzen wurden am Sonnabend die Fahnen der Hitler-Jugend gehißt. Millionen Jungen und Mädels waren dem Ruf des Führers, der von seiner Jugend alljährlich eine Prüfung der körperlichen Leistungsfähigkeit verlangt, gefolgt. Sie haben bei diesen leichtathletischen Kämpfen wiederum ein schönes Zeugnis ihres Willens zur Erziehung des Leibes abgelegt, haben trotz vielfältiger Aufgaben im zweiten Jahre des Krieges gezeigt, daß sie körperlich den Erfordernissen einer großen Zeit gewachsen sind.

Die Spielwiesen der ländlichen Gebiete waren ebenso belebt wie die Aschenbahnen der Großstadtlager. Ein erster Blick auf die Leistungskarten ließ die Feststellung zu, daß die für die Erringung der Siegernadeln erforderlichen 180 Punkte von der Mehrzahl aller Beteiligten erreicht worden sind. So hat die deutsche Jugend und mit ihr alle Männer und Frauen, denen die Sache der Leibesübungen am Herzen liegt, dieser gewaltigen sportlichen Kundgebung an den Tagen des Reichssportwettkampfes den Glanz verliehen, den sich eine gesunde und lebensfreudige Generation durch ihr Bekenntnis zur körperlichen Ertüchtigung verdient hat.

Steirischer Fußball

Der Auftritt von Rapid-Wien im Pflichtspiel gegen den Grazer Sportklub bedeutete für Graz eine erstrangige Sensation. Der Sportklub vermochte das Spiel lange offen zu halten und das knappe 4:3 (1:1) spricht für die gute Gesamtleistung der Steirer. Die Wiener spielten zwar etwas verhalten, doch wirkte ihr Spiel genug überzeugend. Die Wiener kamen durch Binder in Führung, doch stellte Kleißner rasch ein. Nach der Pause erhöhte Schorsch auf 2:1, aber Dörner schaffte es wieder auf 2:2. Binder und Schorsch waren noch einmal erfolgreich, worauf ein Elfmeter für Graz den Endstand 4:3 brachte.

Sturm fertigte Rosenthal mit 8:0 (4:0) ab. In Kapfenberg wurde GAK von den Kapfenbergern mit 6:0 (4:0) geschlagen, während Wacker in Donawitz mit 11:1 (4:1) das Nachsehen hatte. In Knittelfeld schlug der Villacher SV mit 5:0 (2:0) den LSV Zellweg. Weitere Ergebnisse waren: Reichsbahn—Puch 5:5, Post—Gösting 6:2, Böhler—Kapfenberg II. 2:0, Müzzzuschlag—Boor Kapfenberg 3:1, GSV—Straßgang 8:3.

Poosch bewies, daß auch dem kleinsten Zuge des dramatischen Gemäldes die nötige Aufmerksamkeit zuteil geworden war. Wieder, wie am Abend zuvor, machte sich Dr. von Xyländer um die Spielleitung verdient. Und die eigenständige Note des Bühnenbildes, das auch für dieses Stück Karl Brousek schuf, fiel neuerdings auf.

Bald wird das Steirische Landestheater seine Aufführungen auch in anderen Städten und Orten des Unterlandes zeigen. Wir dürfen ihm heute zu diesem Beginn nach altem Theaterbrauch freudlichst Hals- und Beinbruch wünschen!

Kurt Hildebrand Matzak

Die Zeitungsspinne

Als Mark Twain noch Schriftleiter eines Lokalblattes in USA war, schrieb eines Tages ein Geschäftsmann aufgeregt an das Blatt, ihm sei aus der letzten Nummer eine Spinne entgegengelauten: »Es sind so kritische, schlechte Geschäftszeiten und da läuft einem noch eine Spinne entgegen... hat dies etwa eine Bedeutung? Bitte um Antwort!«

Mark Twain beantwortete die Anfrage folgendermaßen:

»Die Spinne las lediglich unser Blatt, um festzustellen, welcher Geschäftsmann darin noch nicht inseriert, um dann den Laden dieses Mannes aufzusuchen, ihr Netz über seiner Tür zu weben und fortan ein ungestörtes Leben zu führen.«

Das Oberlandesgericht stellte fest, daß das geltende Recht ein Eheverbot des Altersunterschieds nicht kenne und daß der Standesbeamte so wenig wie der Richter befugt sei, außerhalb der gesetzlich bestimmten Ehehindernisse noch andere Ablehnungsgründe zu suchen und damit dem Gesetzgeber vorzugreifen.

Im Kampfe um die Gebietsmeisterschaft

im Fußball der HJ gab es folgende Ergebnisse: Graz—Bruck 2:2, Leoben—Judenburg 4:1, Müzzzuschlag—Maurau 7:2, Weiz—Graz-Land 2:2.

Um den Alpenpreis

Der Wettbewerb der Wiener und bayerischen Fußballvereine um den Alpenpreis wurde am Sonntag mit vier Spielen fortgesetzt. Beim Doppelkampf im Wiener Praterstadion wurde die erstmals eingreifende Elf von Bayern-München von der Admira mit 4:1 besiegt. Hanreiter und Hainemann waren die Torschützen der Wiener. Anschließend schlug Austria die Spvg. Fürth mit 4:0. Bei den Spielen in Bayern kam Jahn-Regensburg auch ohne den verletzten Jakob im Tor mit 3:1 zu einem Erfolg über Wacker-Wien, während sich in Augsburg der BC Augsburg und der Wiener Sportklub 1:1 unentschieden trennten.

Alles klar zur Vorschlußrunde der deutschen Fußballmeisterschaft

Die Rückspiele in den Gruppen I und II haben die erwartete Teilnahme des Dresdner SC und FC Schalke 04 an der Vorentscheidung um die deutsche Fußballmeisterschaft bestätigt. Der Dresdner SC gewann auch in Gleiwitz über Vorwärts Rasensport wieder mit 3:0, dagegen leistete sich der Titelverteidiger Schalke einen kleinen Schönheitsfehler, denn die Westfalen unterlagen in Hamburg dem HSV mit 0:1, sie sind aber mit 3:1-Toren doch Gruppensieger. Es gibt also am 8. Juni in der Vorschlußrunde die Spiele: Dresdner SC gegen Rapid und FC Schalke 04 gegen VFL 99 Köln auf noch zu bestimmenden neutralen Plätzen.

Drei deutsche Radsiege in Helsinki.

Beim 2. Renntag auf der Olympia-Radrennbahn in Helsinki kam Preiskelz zu einem Doppelerfolg. Er gewann das Punktefahren überlegen mit 12 Punkten vor dem Dänen Christensen sowie anschließend als Mahmann das Vorgabefahren gegen Saager und Salokongas, wobei er Vorgaben bis zu 200 Meter zu leisten hatte. Im Ausscheidungsrennen blieb der deutsche Straßenmeister Kittsteiner vor dem Finnen Savolainen erfolgreich, während der Fliegerkampf im Gesamtergebnis knapp von Christensen gegen Saager und Preiskelz gewonnen wurde.

Die ersten Entscheidungen im Meisterschaftsprogramm der Kegler fielen am Sonntag in Karlsruhe. In der Einzelmeisterschaft ging der Karlsruher Käser als neuer Titelträger vor dem Vorjahrsieger Muck hervor. Den Titel der Sechsermannschaften holte sich Karlsruhe vor Stuttgart und Hamburg.

Die Grünauer Frühjahrsregatta wurde bei gutem Besuch am Sonntag auf der Olympia-Strecke zum Austrag gebracht. Das Hauptereignis war das Achterrennen der Senioren über 1500 Meter, das der Berliner AC knapp mit 1/4 Länge in 4:48.5 gewann.

Mit einem Dauerrudern eröffneten gestern die Wiener die Regattazeit. Als Sieger ging der RV Donau-Hort hervor, der für die 8.5 km lange Strecke 54:44.2 benötigte.

Bei der Langstreckenregatta »Quer durch Frankfurt« über 7.5 km erzielte die Jungmannschaft des Frankfurter RC Oberad mit 35:40 die beste Zeit.

Die Durchführung der Pießpokalspiele der deutschen Golfspieler gestaltete sich zu einem großen Erfolg. Auf 25 deutschen Golfplätzen herrschte Hochbetrieb. Die Errechnung des Siegers wird erst Montagabend beendet sein.

Popescu, der am Freitag seinen Europatitel in Wien gegen Weiß verteidigt, schlug in Bukarest seinen rumänischen Landsmann Sandu nach Punkten.

Schwedens Geher siegten. Schwedens Geher haben den vierten Länderkampf mit ihren deutschen Kameraden am Sonntag in Berlin mit 29:19 Punkten gewonnen. Die Ergebnisse: 25 Kilometer: 1. Gritner (Deutschland) 2:08.48.2; 2. Ohlsson (Schweden) 2:08.31; 3. Carlsson (Schweden). — 10 Kilometer: Mikaelsson (Schweden) 44:24.2; 2. Schmidt

(Deutschland) 45:08.6 (neuer deutscher Rekord), 3. Rundloef (Schweden).

Bolognas Meisterelf ausgeschieden. In der gestrigen Zwischenrunde des italienischen Fußballpokals ist Bologna vom FC Venezia 3:2 geschlagen worden und scheidet somit aus. In der Vorschlußrunde drückt Venedig mit Lazio und Turin mit dem AS Roma zusammen.

Langhoff sprang 1.91 Meter hoch. Bei einer ausgezeichneten Leistung war die der Hochsticker Langhoff in Magdeburg im Hochsprung auf. Mit 1.91 Meter belegte er vor Meister Nacke (Jena) den ersten Platz.

Berliner Boxniedertage in Wien. Die Boxstaffel des BC Neukölln wurde auch in ihrem zweiten Kampf in Wien geschlagen. 12:2 lautete das Ergebnis.

Im Straßenrennen rund um Leipzig wurde der Chemnitzer Günter überraschender Sieger. Für die 160 Kilometer benötigte er 4:46.

Dänemarks Hockeyspieler 5:1 geschlagen. Deutschlands Nationalmannschaft im Hockey konnte auch ihre sechste Begegnung mit Dänemark zu einem Erfolge gestalten und somit den 51. deutschen Ländersieg feiern. Dänemark wurde in Kopenhagen überlegen mit 5:1 (3:0) geschlagen, obwohl der Nachwuchs in der deutschen Elf überlag. Aber gerade der Nachwuchs schlug sich ganz hervorragend.

Spaniens Tennismeisterschaften wurden in Barcelona entschieden. Im Frauen-einzel siegte Pepa Chavarri 6:4, 6:1 über Baly Maier, die sich für diese Niederlage durch zwei Titel in den Doppelspielen schadlos hielt. Mit Lily Alvarez gewann sie das Frauendoppel 6:2, 6:0 gegen Couder Ferrando und mit dem vorjährigen Meister Blanc noch das gemischte Doppel.

Brandenburg Sieger im Tennismannschaftswettbewerb. Die sogenannten Meden- und Pönsen-Spiele im Tennis schlossen mit einem Sieg von Brandenburg, das Henkel, Menzel, Koch und Göpfert bei den Männern sowie Margarete Käppel und Ulla Rosenov bei den Frauen genannt hatte.

Um Dänemarks Fußballpokal wurden in Kopenhagen am Sonntag die beiden Vorschlußrundenspiele erledigt. Fremad besiegte Boldklubben mit 3:1 und mit dem gleichen Ergebnis war Frem über KFUM siegreich. Das Endspiel führt nun Fremad und Frem zusammen.

AUS ALLER WELT

Fünf Sippen in einer Familie. In Keula bei Braunschweig ist sippengeschichtlich ein seltener Fall vorhanden: es leben fünf Generationen in einer Familie. Da ist zunächst die 91-jährige Urgroßmutter. Diese hat eine 69-jährige Tochter, die bereits Urgroßmutter ist. Ihre Tochter ist 50 Jahre alt. Auch sie ist bereits Großmutter. Deren Tochter ist 21 Jahre alt, die schon zwei Kinder im Alter von 1 und 2 Jahren hat.

Der Biber wandert ab. Vor einiger Zeit wurde eine Prüfung des Biberbestandes in den Elbgebieten vorgenommen, die bedauerlicherweise einen weiteren Rückgang ergab. Besonders in den Elbeschutzgebieten in der Nähe Magdeburgs und bei Dessau wurde noch vor Jahren eine größere Anzahl Biber festgestellt. Schuld an dem Rückgang dürften in erster Linie Witterungsverhältnisse haben.

Das Zicklein mit drei Augen. In Kojetein (Sudetenland) brachte eine Ziege ein Junges zur Welt, das drei Augen hat. Das dritte Auge liegt über dem rechten normalen Auge. Alle drei Augen sind vollkommen entwickelt.

Halb Ente, halb Huhn. In der Ortschaft Barren in Nordostböhmen brütete eine Henne aus Enteneiern ein merkwürdiges Produkt aus. Es war ein Lebewesen, halb Huhn, halb Ente. Der vordere Teil des Körpers war der eines Huhns, der rückwärtige der einer Ente. Kopf und Hals sind hühnerähnlich, und an den Füßen hat dieses merkwürdige Wesen Schwimmbälge.

21-jährige Gattennörderin zum Tode verurteilt. Vom Opperlauer Sondergericht wurde die 21 Jahre alte Ehefrau Hildegard Kurpiers aus Grosechowitz, Kreis Oppeln, wegen Mordes an ihrem 31 Jahre alten Ehemann zum Tode verurteilt. Im Jahre 1937 lernte sie ihren Ehemann kennen, führte ihn zwei Jahre lang die Wirtschaft und heiratete ihn schließlich. Sie nahm es aber mit der ehelichen Treue nicht sehr genau. Nachdem ihr Mann sie bei einem plötzlichen Urlaub auf frischer Tat ertappt hatte, schloß sie ihn nach einem vorangegangenen Streit einfach nieder.

Britenschnellboote suchen das Weite

NÄCHTLICHER ÜBERFALL AM KANAL VEREITELT

Im Laufe des heutigen Tages versuchten feindliche Schiffe sich der Kanalküste zu nähern. Sie wurden an diesem Versuch von der deutschen Marine-Artillerie behindert und vertrieben, meldete der deutsche Wehrmachtbericht kürzlich in einer kurzen Notiz.

PK. Fast sieben Monate geht es nun von Wache zu Wache: »Auf Posten nichts Neues!« Damals, am 21. X. 1940 konnte die Batterie mit ein paar wohlgezielten Salven ein englisches Schnellboot vernichten. Etwas früher, im September vorigen Jahres, hatte eines der zur selben Batterie gehörigen Maschinengewehre mit seinen 2-cm-Geschossen einen englischen Flieger herunterholen können. Seither war nichts mehr passiert.

In schneller Fahrt dem Hafen zu

Ein paar Stunden sind vergangen. Dunkle Nacht draußen. Das Rauschen der brandenden See. Immer dasselbe Bild. Nur noch wenige Minuten bis zur Mitternacht. Dann wird es wieder heißen: »Auf Posten nichts Neues!« Aber es kommt plötzlich von drüben die Anfrage: »Sind deutsche Schiffe gemeldet?« »Nein!« geht es ebenso schnell und sicher zurück. Die Männer an den Ortungsgeräten sind lebendig geworden. Ganz klar haben sie draußen Fahrzeuge festgestellt. In schneller Fahrt nähern sie sich dem Hafen. Feindliche Schiffe! Englische Schnellboote.

Salven donnern über die See

»Alarm!« Blitzschnell werden Befehle gegeben und ausgeführt. Ein Scheinwer-

fer flammt auf. Sein helles Lichtbündel geistert über die Wasseroberfläche. Die Boote sind zu weit ab; er kann sie nicht erfassen. Den Briten wird es doch unbehaglich. Sie drehen ab. Deutlich kann man es am Gerät ablesen. Sie halten jetzt Kurs parallel zur Küste. Ein paar Sekunden nur, dann ist die Feuerlaubnis da, donnern die Salven der Batterien über die See hinaus. Die Einschläge müssen gefährlich genau liegen. Der Brite dreht sofort auf See hinaus. Unmittelbar darauf zwingt ihn ein zweiter Feuerüberfall zu

nochmaligem Kurswechsel. Das scheint ihm genügt zu haben. Mit hoher Geschwindigkeit sucht sich der Feind dem Feuer der Küstenbatterien zu entziehen. Kurze Zeit können ihm die Geräte noch folgen, dann ist er fort.

Tag und Nacht auf Posten

Was immer Aufgabe der Boote gewesen sein mag, ihr Vorhaben wurde vereitelt. Unsere Marine-Artillerie hat sie verjagt. Durch sieben Monate ist es von Wache zu Wache gegangen: »Auf Posten nichts Neues!« Aber die Männer sind nicht erlahmt in ihrer Wachsamkeit. Sie wissen, daß von ihnen die Sicherung der Küste abhängt, und sie können ihre Pflicht.

Kriegsbericht Hugo Bürger

„In Deutschland ist das Leben“

VOLKSDEUTSCHE KEHREN HEIM INS REICH DES FUHRERS. — AUCH KROATEN SUCHEN ARBEIT IN DEUTSCHLAND. — EIN BESUCH IM GRAZER AUFFANGLAGER

Wie soll man die Gefühle jener deutschen Menschen beschreiben, die zum ersten Mal in ihrem Leben den Boden des Reiches betreten, jenen gewaltigen Lebensraum, aus dem einst vor Jahrhunderten ihre Ahnen gezogen sind und dessen Erinnerung sich durch Generationen hindurch in unzähligen Geschichten und Erzählungen fortgepflanzt hat bis auf den heutigen Tag. Für diese Menschen, die irgendwo im weiten Donauland siedelten und dort eine zweite Heimat finden wollten und doch heimatlos blieben, für diese Menschen wurde das Reich zu etwas Wunderbarem, zu einem stets Ersehnten und doch nie Erreichten, zum heiligen Mythos ihrer Träume.

Und nun war dieser Traum greifbare Wirklichkeit geworden. Nun traten ihnen

plötzlich deutsche Soldaten entgegen als lebendige Sendboten dieses fernen Reiches. Und da gab es denn auch kein Halten mehr. Jetzt, wo Verfolgungen und Gewalttätigkeiten serbischer Chauvinisten ein Ende genommen hatten, wo die Mächte der Unterdrückung verschwunden waren, jetzt stand vor ihnen die einzig mögliche Lösung greifbar nahe, die Rückkehr ins Reich.

So kommen sie denn zu Hunderten und Hunderten, zuerst alle die, die wegen ihrer Volkszugehörigkeit durch Jahre hindurch keine Arbeit finden konnten. Sie wissen es und haben es durch die deutschen Soldaten, die sie befragt hatten, oft und oft bestätigt gefunden, daß sie hier bestimmt kein beschauliches Leben erwartet, aber sie sind ja gekommen, um zu

arbeiten und warten nun ungeduldig auf den Einsatz.

In den Turnsälen der DAF ist in aller Eile ein Auffanglager eingerichtet worden. Die NSV hat für den reibungslosen An- und Abtransport, sowie für die Verpflegung und Unterbringung vorbildlich gesorgt. Immer wieder begegnen wir dem freudigen Erstaunen der Menschen über die liebevolle Aufnahme, die sie gefunden haben. Wie geborgen und wie sicher sie sich fühlen, wie alle in vollster Zuversicht der Gestaltung ihrer Zukunft entgegen sehen und wie alle nur den einen Wunsch besitzen, ihren Arbeitseifer nun endlich Deutschland widmen zu können. Da sind junge Banater, deren einziger Wunsch es ist, deutsche Soldaten zu werden. Es sind aber auch sonst alle Berufe vertreten, vom landwirtschaftlichen Arbeiter bis zum Feinmechaniker. Ein Großteil von ihnen ist schon vom Arbeitsamt erfaßt und zum Einsatz gekommen. Die andern werden in den nächsten Tagen auf ihre künftigen Arbeitsstätten verteilt oder gehen weiter ab in jene Orte, wo gerade Arbeitskräfte benötigt werden.

Immer wieder treffen neue Züge ein. Nicht immer sind es Deutsche, auch auf Kroaten hat die Anziehungskraft des Reiches ihren Einfluß ausgeübt. Jahrelange Verhetzung durch die Serben konnte sie letzten Endes nicht hindern, im Reich der Deutschen jene ordnende Macht zu sehen, die auch ihnen ein gesichertes Dasein schafft.

Kaum einen kleinen Koffer mit den nötigsten Habseligkeiten hat sich jeder mitgebracht und doch sind alle guter Dinge und warten geduldig auf ihre Einreihung in den Rhythmus deutscher Arbeit. »Wo Deutschland ist, da ist das Leben!« so sagen sie und ihre Augen glänzen vor Eifer.

Berichtigung

Die Einschreibung in die höhere Schule in Marburg findet nicht im Realgymnasium am Tappeinerplatz, sondern Montag und Dienstag von 8—12 Uhr in Marburg in der

Bürgerschule, Kaiserstrasse 1/II.

statt.

2985

Der Beauftragte für das höhere Schulwesen Dr. Straka

Bauunternehmung

übernimmt noch Bauaufträge für Hoch-, Tief-, Wasser- und Eisenbetonbauten, sowie Fertigstellung begonnener Bauten. Zuschriften an die Verwaltung des Blattes unter Kennwort »B a u.« 2984

Verlautbarung

Verteilung der Brotkarten für die Zeit vom 1. bis 29. Juni 1941

Das städtische Ernährungsamt wird die Brot- und Mehlkarten für die nächste Periode in der Zeit vom 28. bis einschließlich 31. Mai 1941 von 8 bis 12 Uhr und von 15 bis 18.30 Uhr verteilen. Jeder Haushaltsvorstand ist verpflichtet, die Karten für sich, seine Angehörigen, Dienstleute und Untermieter gegen Vorlage der ausgefüllten Stammabschnitte der Mehlkarten an den unten angeführten Verteilungsstellen zu begeben.

Verteilungsstelle I.	Verteilungsstelle II.	Verteilungsstelle III.	Verteilungsstelle IV.	Verteilungsstelle V.	Verteilungsstelle VI.	Verteilungsstelle VII.
in den Räumen der Volkshochschule am Domplatz (Slomškov trg)	in den Räumen der Volkshochschule am Domplatz (Slomškov trg)	In der Mädchenvolkshochschule am Tappeinerplatz (Zrinjskega trg)	in den Räumen der Volkshochschule am Domplatz (Slomškov trg)	In den Räumen der Magdalenenschule Feldgasse (Zolgarjeva ulica)	In den Räumen der Magdalenenschule Feldgasse (Zolgarjeva ulica)	In den Räumen der Magdalenenschule Feldgasse (Zolgarjeva ulica)
28. V. Adolf-Hitler-Platz — G. trg Edmund-Schmidg. — Jurčičeva Herreng. — Gosposka ul. Schillerstr. — Gregoričeva ul. Schlosserg. — Ključavnič. u. Schwarzg. — Jenkova ul. Theaterg. — Gledališka ul. Wiesengasse — Livada	Blumeng. — Cvetlična ul. Carneriz — Askerčeva ul. Reiserstr. — Cankarjeva ul.	Domkogelz. — Prisojna ul. Gaswerkstr. — Plinarska ul. Humboldtgr. — Eriavčeva ul. Kernstockg. — Principova ul. Khieslg. — Kremplova ul. Maltheserg. — Witsanova ul. Morherg. — Motherleua ul. Radetzkyg. — Kr. Marka ul. Rosegggr. — Trdinova ul. Schlachthofg. — Klavniška ul. Ueberfuhrstr. — Oreško nabr.	Bürgerstr. — Korošičeva ul. Duchatschg. — Galeva ul. Gamsgr. — Kamniška ul. Gartengasse — Vrta ul. Klosterg. — Gosposvska ul. Langergasse — Copova ul. Rätzerhofg. — Na poljani Satlg. — Kr. Matjaževa ul. Volksgartenst. — Korošičeva ul. Medvedova ul. Nekrepova ul.	Custozag. — Beograjska ul. Hermannsg. — Crtomirova ul. Aljaževa ul. Boltenška c.	Andr.-Hoferg. — Marmontova Triesterstr. — Tržaška c. Jadranska ul.	Asylgasse — Wolfova ul. Pisenstrasse — Ob železnici Kadettenschulg. — Popovičeva Ober-Rotweinerstr. — Pohorska ul. Reichsstr. — Masarykova ul. Marzova ul. Metelkova ul. Parmova ul. Verstovškova ul.
29. V. Apothekeg. — Lekarniška ul. Domplatz — Slomškov trg Fleischerg. — Mesarski preh. Fraueg. — Gospeva ul. Grabeng. — Ob jarka Kaiser-Josefstr. — Pri parku Kaiser-Josefs. — M. Obilčičeva Kaiserstr. — Krekova ul. Kasinog. — Miklošičeva ul. Lendplatz — Pristan Pfarrhofg. — Orožnova ul. Rathausplatz — Rotovski trg	Fabriksg. — Frančiškanska ul. Goethestr. — Prešernova ul. Marieng. — Marilina ul. Mühlgasse — Mlinska ul. Quergasse — Prečna ul.	Kriehuberg. — Einspielerl. ul. Mellingerstr. — Melliska c. Wittenbauerg. — Gubčeva ul. Kocenova ul. Kopernikova ul. Predilniška ul.	Fischergasse — Ribiška ul. Heugasse — Srma ul. Hugo-Wolfg. — Inavčeva ul. Lendgasse — Pristaniška ul. Schmidplatz — Vodnikov trg Uferstr. — Ob bregu Urbanig. — Pipaševa ul. Urbanig. — Vrhanška ul. Weinbau. — Vinarska ul. Rosinova	Arbeitergas. — Delavska ul. Richard-Wagnerstr. — Dvořakova ul. Windenauerstr. — Betnavska c.	Fröbelg. — Komenskoga ul. Magdaleneng. — Jerovškova ul. Uhländg. — Keitejeva ul. Jelačićeva ul.	Feldgasse — Zolgerova ul. Gottschalkg. — Preradovičeva Grenzgasse — Mejna ul. Grünfeldg. — Puškinova ul. Poberscherstr. — Pobreška c. Preglieva ul. Primorska
30. V. Burg — Slovenska ul. Domg. — Stolna ul. Färberg. — Barvarska ul. Flösserg. — Splanarski prehod Lutherg. — Trubarjeva ul. Obere Herreng. — Tyrševa ul. Weberg. — Tralški prehod	Augasse — Loška ul. Badgasse — Kopališka ul. Gerichtshofg. — Sodna ul. Kaiserfeldg. — Vošnjakova ul. Kokoschinengstr. — Tomšič. ul. Sackgasse — Zagata Wildenrainerg. — Wildenr. u.	Bahnhofg. — Kolodvorska ul. Rudoll-Pullg. — Kacijanerl. u. Tegetthofstr. — Aleksandr. c.	Angengruberg. — Kosarjeva ul. Arndtgasse — Vilharjeva ul. Franz-Keigl. — Vegova ul. Gabriel-Hacklg. — Tomanova Mozarstr. — Smetanova ul. Schmidnerg. — Strossmaierl. Turnerieva ul.	Ghezgasse — Ghezova ul. Neugasse — Hlebova ul. Rökenzaug. — Danjkova ul. Wilhelmstr. — Fochova ul. Dalmatinska ul. Dušanova ul. Perkova ul.	Bancalarig. — Raičeva ul. Heizhaug. — Kuriniška ul. Stephensong. — Stephenson. Theodor-Körnerg. — Kosesk. Komenskoga trg. Kostanjevčeva ul. Kratika ul.	Artur-Mallyg. — Valvazorjev Bergstrasse — Ruška cesta Forstnerg. — Smoletova ul. Jahngasse — Sokolska ul. Josifistr. — Taborska ul. Rossele. — Resljeva ul. Unter-Rotweinerstr. — Radv. ul. Wattrasse — Wattova ul. Rapočeva
31. V. Allerheiligeng. — Židovska ul. Brunn. — Volkmeriev preh. Drangasse — Dravska ul. Kaserng. — Vojaniška ul. Kasernplatz — Vojasn. trg Ledererg. — Usnarska ul. Schulg. — Ulica 10. oktobra Seitzerhofg. — Žički prehod	Brandisg. — Grajska ul. Burgplatz — Grajski trg Ferdinandstr. — Vrazova ul. Freihausg. — Ulica kn. Kocila Nagystr. — Ul. kn. Kocila Parkstr. — Ciril-Metodova ul. Sophienplatz — Trg svobode Tegetthofplatz — Jugost. trg Viktringhofg. — Vetrinjska ul.	Am Stadtpark — Maistrova ul. Bismarckstr. — Maistrova ul. Elisabethstr. — Razlagova ul. Hamerling. — Cafova ul. Hilariung. — Kersnikova ul. Landwehrg. — Trstenjakova ul. Schaffnerg. — Kežarjeva ul. Tappeinerplatz — Zrinjsk. trg Wielandg. — Kopitarjeva ul.	Kärntnerstr. — Koroška c. Bernckerjeva ul. Bezenškova ul.	Franz-Josefstr. — Frankopanova Reiterg. — Jezdarska ul. Waldgasse — Gozdna ul.	Eitzelgasse — Maljaeva ul. Getreidegasse — Žitna ul. Magdalenenplatz — Kr. Petra trg Kirchenplatz — Magdal. trg Lenaugasse — Linhartova ul. Lessingstr. — Lovstikova ul. Lissagasse — Ljubljanska ul. Hočka ul. Zeleničarska ul.	Brunndorferstr. — Studenška ul. Engerthgasse — Teslova ul. Perkostr. — Stritarjeva ul. Pucheltg. — Merkova ul. Werkstättenstr. — Tvorajška c. Pošteška ul.

Marburg a. d. Drau, den 23. Mai 1941.

Der Vorstand des Wirtschafts- und Ernährungsamtes der Stadt Marburg

Dr. STEPHAN POLANECZ e. h.

Stadttheater Marburg a. d. Drau

Gastspiel der „Städtischen Bühnen Graz“

Mittwoch, den 28. Mai 1941 19.30 Uhr

Bunter Abend!

Oper — Operette — Tanz

*

Gastspiel
des „Steirischen Landes theaters Graz“

Sonntag, den 1. Juni 1941 15 Uhr

Heimliche Beaufahrt

Lustspiel von Leo Lenz

Sonntag, den 1. Juni 1941 19.30 Uhr

Heimliche Beaufahrt

Lustspiel von Leo Lenz

Montag, den 2. Juni 1941 15 Uhr

Scampolo

Lustspiel von Dario Niccodemi

Montag, den 2. Juni 1941 19.30 Uhr

Scampolo

Lustspiel von Dario Niccodemi

Gastspiel der „Städtischen Bühnen Graz“

Dienstag, den 3. Juni 1941 19.30 Uhr

Geaf von Luxemburg

Operette von Franz v. Lehar

Kartenvorverkauf

täglich von 10 bis 12.30 und von 15—17 Uhr

an der Theatertageskasse, Burggasse 27

2881

Zu kaufen gesucht

Guter Radioapparat zu kaufen gesucht. Anträge unter »Preiswerte« an die Verw. 2946-3

Schöne Möbel zu kaufen gesucht. Adr. Verw. 2982-3

Ein großer Ankleidespiegel sowie eine Zuschneidebude für Schneiderei gesucht. Edmund-Schmitgasse 4, I. Stock links. 2971-3

Zu verkaufen

Gut erhaltenes Speisezimmer, Radio, Blumen zu verkaufen. Anzusehen von 13—14 Uhr Ferdinandstraße 11-I, links. 2888-4

Verkaufe Herrenzimmer, kaukasische Nuß. Zu besichtigen Langergasse 5-I, links, nachmittags. 2686-4

Schöne Geschäftsstellagen mit Glasbude günstig zu verkaufen. Zu besichtigen nachmittags von 2—4 Uhr Köpernickgasse ul. 7, Sped. Lah. 2904-4

Bäcker Achtung! Gut erhaltenes Bäckerei-Inventar zu verkaufen. Thesen, Levstikova 34, nahe Pettauerstraße 99 2905-4

Moderne Geschäftseinrichtung, Stellagen, Pulte, Tische usw., neu, verkauft, event. mit Lokal, Hanzekovič, Melingerstraße 5-II. 2807-4

Verkaufe Holz- und Kohlenhandlung im Zentrum Marburgs. Adr. Verw. 2947-4

Das komplette Inventar einer hiesigen Dampfwäscherei mit sämtlichen Maschinen ist sofort verkäuflich. Interessenten wenden sich schriftlich unter »Dampfwäscherei« an die Verwaltung des Blattes. 2871-4

Lederfauteuil, ein Photoapparat samt Vergrößerungsapparat, ein kleiner Schreibtisch und Verschiedenes zu verkaufen. Adr. Verw. 2903-4

Sarnitz, Leitersberg. 2969-1
chen sucht Koch-Lehrstelle für 3 bis 4 Monate, Gasthaus Grundstück und fleißiges Mädchen mit Garten, Umgebung Marburg zu kaufen gesucht. Anträge an Smeh, Kasernplatz 2. 2970-2

Neuer Radioapparat und neue Heilsonne-Bestrahlungslampe zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung. 2953-4

Kleiderkasten
zweitürig, Nußholz, Waschkasten samt Weißmarmorplatte und Spiegel zu verkaufen. Nagystraße 19, II. 2957-4

Verkaufe
modernes Herrenzimmer — kauk. Nuß. Zu besichtigen Langergasse 5/I, links, nachmittags. 2867-4

Schöne
Geschäftsstellagen mit Glasbude günstig zu verkaufen. Zu besichtigen nachmittags von 2—4 Köpernickgasse 7, Sped. Lah. 2904-4

FILME VON HEUTE

BURG-KINO Fernruf 22-19.

Heute zum letztenmal

Der grüne Kaiser

Ab Dienstag, den 27. Mai

Weiberregiment

Ein Ufa-Film mit

Heli Finkenzeller, Erika von Thellmann, Oskar Sima, Hermann Erhardt, Theodor Danegger

Jugendverbot

Kulturfilm Wochenschau

Vorführungen: Sonntag 13.45, 16, 18.30 und 21 Uhr. Karten von 10—12 und ab 13 Uhr

ESPLANADE Fernruf 25-29.

War es der im 3. Stock?

mit Henny Porten, Mady Rahl, Lucie Höflich, Else Elster, Iwa Wanja, Paul Dahlke, Ernst Dumcke, Karl Stepanek, Walter Steinbeck, Herbert Gernot

Spielleitung: Carl Boese

Drehbuch: Christian Hallig nach dem Roman von Frank F. Braun

Neue deutsche Wochenschau

Für Jugendliche nicht zugelassen

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Gasthaus und Geschäft an sehr verkehrsreicher Straße sofort zu verpachten. Rečnik, Kötisch bei Marburg. 2972-5

Achtung, Bauern! Die Mahd naht, und da muß man eine gute Sense haben. Die bekommt man, solange der Vorrat reicht, bei der Firma Justin Gustinčič, Marburg, Nagystraße 14, und in der Filiale in Thesen. 2917-1

Bekanntmachung

Um die Feuersicherheit unserer Stadt zu gewährleisten, ist die

ERRICHTUNG EINER VOLKSDEUTSCHEN FREIWILLIGEN FEUERWEHR

in Marburg notwendig.

Der Chef des Amtes für Freiwillige Feuerwehren

OBERST DER POLIZEI SCHNELL

vom Hauptamt Ordnungspolizei im Reichsministerium des Innern spricht am Montag, den 26. Mai, um 19 Uhr im Sitzungssaal im Rathaus, I. Stock über

»Die Organisation und Bedeutung der Freiwilligen Feuerwehr.«

Ich lade hiemit alle Volksdeutschen ein, diesen Vortrag zu besuchen. Im Hinblick auf die außerordentliche Wichtigkeit des Schutzes des Volkvermögens gegen Brandgefahr erwarte ich die Teilnahme zahlreicher Volksgenossen.

Der Politische Kommissar
der Stadt Marburg a. d. Drau

Knaus

2966

Unsere gute Schwester, Frau

Franziska Bayer-Swaty, geb. Wenedikter

hat uns am Samstag, den 24. Mai 1941 im Alter von 78 Jahren für immer verlassen.

Die Beisetzung findet Montag, den 26. Mai um 15 Uhr auf dem städt. Friedhof in Pobersch statt.

Die Seelenmesse wird am 28. Mai 1941 um 7 Uhr in der Domkirche gelesen.

Marburg, am 24. Mai 1941.

ELLI WENEDIKTER UND HERMA BOUVIER
als Schwestern im Namen der übrigen Verwandten.

Offene Stellen

Such: nettes, reines Mädchen, das einen kleinen Haushalt selbst besorgt. Anzufragen: Frau Wesiak, Marburg a. d. Drau, Reiserstraße 2. 2910-8

Zwei Uhrmachergehilfen und ein Lehrling werden sofort aufgenommen. Jakob Mula-vec, Uhrmacher, Magdalenenplatz 1, Marburg. 2909-8

Fotografin, erstklassige Retuscheurin, für sofort gesucht. Adr. in der Verwaltung. 2837-8

Gesucht wird Kanzleifräulein mit Praxis. Anträge an die Verwaltung des Blattes unter »Sofortiger Antritt«. 2980-8

Kuhknecht wird gesucht. Anzufragen Hutter, Platsch, Post Kunigund. 2976-8

Praktikant oder Schaffer, ledig, mit deutscher Sprache, wird auf ein Gut gesucht. Anzufragen: Hutter, Pettau. 2977-8

Konditorgehilfe, tüchtig, für sofort. Vorstellen Hauser, Magdalenenplatz 4. 2978-8
Wagnermeister wird neben einem Schmie aufgenommen. Wohnung im Hause. Anzufragen Gutsverwaltung Straßenhofen, Post Ober-St. Kunigund. 2979-8

Bilanzfähige Buchhalter mit slowenischen Sprachkenntnissen werden aufgenommen. Gesuche unter »Revisorenanwärter« an die Verw. 2983-8

Stellengesuche

Mädchen für alles, das sehr gut kochen kann, sucht Stelle. Antonia Glaser, Post Lembach 15, bei Marburg. 2974-7

Gute Friseurin sucht ständigen Posten in Marburg. Adr. Verw. 2975-7

Stenotypistin

mit Staatsprüfung in Maschinschreiben und Stenographie, sucht Stelle in Korrespondenz. Nur Marburg Stadt. Anträge an R. Sochor, Trofaiach, Villa Obermann, Steiermark. 2986-7

Anlässlich des furchtbaren Schicksalsschlages, der uns getroffen hat, sind wir außerstande, jedem einzelnen für die aufrichtige Anteilnahme zu danken. Wir sprechen daher auf diesem Wege für die zahlreiche Beteiligung am letzten Wege sowie für die unzähligen Kranz- und Blumenspenden unseren innigsten Dank aus.

Marburg, den 26. Mai 1941.

FAMILIEN TERGLETZ und LEDERER
im Namen aller Verwandten.

2861